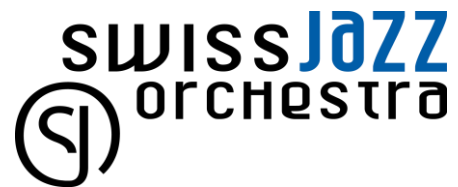


Dezember 2017



Verein Swiss Jazz Orchestra VSJO

Jahresbericht 2016/17

Der Jahresbericht VSJO stellt eine Mischung dar aus Berichterstattung, die auf das Berichtsjahr bezogen ist, und allgemeinen Informationen über die Tätigkeiten im Verein.

Postfach 253, 3000 Bern 14
Tel./Fax: +41 31 311 36 40
info@swissjazzorchestra.com
www.swissjazzorchestra.com

Inhalt:

<i>JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN, KONZERTTÄTIGKEIT 16/17</i>	3
<i>DAS ORCHESTER</i>	5
Die Musiker	5
Das Repertoire	6
<i>DER VEREIN</i>	7
Organisation	7
Finanzen	9
<i>ANHANG:</i>	
<i>PROTOKOLL MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017</i>	10
<i>MEDIENSPIEGEL</i>	13

Der Anhang enthält einige Kritiken und Berichte, die 2016/17 in verschiedenen Printmedien zu finden waren.

Jahresbericht des Präsidenten

Peter Knutti an der Mitgliederversammlung vom 13. November 2017

Das vergangene Geschäftsjahr hat bereits im Juni 2017 geendet. Die Mitgliederversammlung setzen wir aber bewusst erst im Herbst an, nach dem Beginn der neuen Saison. Der Termin vor dem Konzert mit anschliessendem Apéro hat sich bewährt.

Das SJO blickt auf eine sehr erfolgreiche und äusserst vielseitige Spielzeit 2016/17 im Berner Bierhübeli zurück.

Das Swiss Jazz Orchestra hielt seinen Output auch in der 14. Saison wöchentlicher Konzerte hoch. Allein im Bierhübeli trat die Big Band 30 mal auf, dazu kamen einige zusätzliche Auftritte in Bern und Basel.

Die Montagskonzerte in Bern folgten dem Programmraaster mit den vier thematischen Schwerpunkten Latin, Tribute, Groove und Gala. Über die ganze Saison gesehen wurde dabei (an Tribute- und Gala-Abenden auch mit Gästen) ein breites Spektrum jazzverwandter Musik geboten.

Die US-amerikanische Jazztradition war mit den Werken der Komponisten/Arrangeure Thad Jones und Oliver Nelson sowie der Hintermänner der grossen Swing-Bandleader Duke Ellington (Billy Strayhorn) und Count Basie („Arrangers of the CB Orchestra“) vertreten. Auch Wayne Shorter war ein Abend gewidmet, und der Saxofonist Gary Smulyan und der Posaunist Glenn Ferris waren Gäste an Gala Nights.

Modernere und europäischere Musik kam mit den Komponisten Kenny Wheeler, Rainer Tempel, Bert Joris und Ben van Gelder zum Zuge. Letztere beide waren ebenso wie die Südamerikaner Guillermo Klein und Jovino Santos Neto als Gastdirigenten und -solisten an den Konzerten dabei.

Die Schweizer Szene wurde durch den Thurgauer Sänger Raphael Jost, den Zürcher Saxofonisten Christoph Grab und das HKB Jazz Orchestra repräsentiert.

Noch vor Saisonbeginn trat das SJO auf dem Bundesplatz anlässlich des 100 Jahre-Jubiläums der Auslandschweizer-Organisation auf. Im November folgte ein exklusives Privatkonzert im Kursaal mit dem Hammond-Organisten Joey DeFrancesco. Wiederum figurierte das SJO im Programm des Internationalen Jazzfestivals Bern, diesmal für eine Woche mit den beiden Gastmusikern John Clayton (Leitung und Kontrabass) und Jeff Hamilton (Schlagzeug). Im Mai gastierte die Band mit dem jungen britischen Sänger und Pianisten Jamie Cullum an der ersten Austragung des Festivals „Moments of Music“ im Kursaal Bern und für zwei Konzerte im Jazzclub Birds Eye in Basel mit dem brasilianischen Komponisten/Arrangeur Jovino Santos Neto.

Zuhörer/innen Montagskonzerte	gesamt	Durchschnitt
2016/17	3470	116

Konzertstatistik

Montagskonzerte	30
100 Jahr Jubiläum ASO, Bundesplatz Bern	1
Int. Jazzfestival Bern: SJO feat Jeff Hamilton/John Clayton	5
MOM Bern: Jamie Cullum feat Swiss Jazz Orchestra	1
Bird's Eye Basel: SJO feat. Jovino Santos Neto	2
Einladungen privat/geschlossen	10 (darunter 7 Konzerte einer SJO Smallband mit 3-4 Musikern)

Total	49
--------------	-----------

Ein wichtiges Element unserer Selbstdarstellung ist die Saisonbroschüre, für die das Konzept der vorangehenden Ausgaben übernommen wurde. Erstmals haben wir das Saisonprogramm auch auf einem A3-Plakat gedruckt. Der Lead-Saxofonist Adrian Pflugshaupt hat den Haupttext und der scheidende Stadtpräsident Alexander Tschäppät das Geleitwort geschrieben. Für die Realisierung waren Angela Schenker, Johannes Walter und ich verantwortlich. Das gilt auch für die Überarbeitung unserer Webseite, die wir – zusammen mit der der Kommunikationsfirma Siebensinn - neu strukturiert, gestaltet und vor allem jetzt auch responsive gemacht haben.

Der Vorstand hat sich zu zwei Sitzungen getroffen. Die Geschäftsleitung GLE, und weitere Subgremien haben sich insgesamt zu fünf Sitzungen getroffen.

Alle Sponsoren sind an Bord geblieben, was nicht selbstverständlich ist. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Ihnen bedanken: Armin Strom, Bank EEK, Crédit Suisse, Element AG, die Druckerei Haller&Jenzer (Sachsponsor), Intertapis AG, Losinger Marazzi AG, Die Mobiliar und unser Hauptsponsor die Securitas AG.

Wichtig ist für uns die Unterstützung der Burgergemeinde, ein langjähriger und für uns sehr wertvoller Partner. Wir sind im Gespräch mit der Stadt und dem Kanton mit dem Ziel, die Unterstützung der öffentlichen Hand zu verbessern und dadurch die Musikergagen zu erhöhen. Das Niveau unserer Programme und die damit verbundenen Anforderungen an die Musiker sind ausserordentlich hoch. Wenigstens können wir für die Saison 2017/18 zum ersten Mal die Auszahlung der Probegagen fest einplanen. Wir streben an, dass sich die öffentlich Hand (zusammen mit der Burgergemeinde) den Leistungen der privaten Sponsoren auf das Niveau von CHF 160'000 angleicht.

Leichte Fortschritte konnten wir erreichen, weitere zeichnen sich ab. Der Gemeinderat der Stadt schlägt vor, das SJO als regional bedeutende Institution auf die Liste der Regionalkonferenz Bern Mittelland (Bereich Kultur) zu setzen. Die definitive Aufnahme würde bedeuten, dass dem SJO während der Subventionsperiode 2020 bis 2023 die Unterstützung der öffentlichen Hand (Stadt, Kanton, Regionalkonferenz) zugesichert wird, und nicht jährlich Gesuche für die Projektbudgets gestellt werden müssten.

Das SJO ist ein Musikerprojekt, das sich eine demokratische Struktur gegeben hat, durch die ein starker Zusammenhalt unter den Musikern entstanden ist. Die Stammmusiker spielen eine tragende Rolle und sichern die musikalische Entwicklung des Orchesters. Insbesondere komponieren und arrangieren sie für das Orchester, was das Repertoire ständig wachsen lässt und das mittlerweile über 1'000 Stücke umfasst.

Auf der musikalischen Seite haben wir zwei herausragende und mittlerweile langjährige Partner: das Internationale Jazzfestival Bern und den Jazzclub Bird's Eye in Basel. Weitere Partner sind die Stiftung Rossfeld Bern, die Kommunikations-Agentur Formel 3 (Broschüre, Flyer), die Agentur Siebensinn (Internet), der Fotograf Reto Andreoli, unser Konzertlokal Bierhübeli, die Cateringfirma Mille Portails und die Swiss Jazz School / Hochschule der Künste, die uns das Probelokal zur Verfügung stellt.

Ich danke allen Verantwortlichen bei den Sponsoren, Firmen, Behörden und Partnern sehr herzlich für das Engagement zu Gunsten eines hochwertigen Big Band-Jazz in der Stadt Bern und in der Schweiz. Ich danke auch der Geschäftsführerin sowie meinen Mitengagierten im Vorstand. Ich danke ganz besonders den Hauptdarstellern: Unseren Stamm-Musikern, den Stellvertretern und Toningenieuren. Viele von ihnen wirken auch unsichtbar im Hintergrund und tragen so - neben der Musik selbst - Wichtiges zum Gelingen unseres Unternehmens bei, das bereits in die 15. Saison geht.

Und ganz zum Schluss danke ich den vielen Leuten, die zum Teil fast an jedes Montagskonzert kommen und das SJO als Vereinsmitglied, Gönnerin oder Spender unterstützen. Es ist ein sehr gemischtes Volk, das sich von Oktober bis Mai jeweils am Montagabend versammelt und unsere Konzertreihe zu einem besonderen gesellschaftlichen Anlass macht.

Es ist uns bis jetzt zu wenig gelungen, die Qualität, die Bedeutung und das Besondere unsers Orchesters breit und tief genug darzustellen und in der Öffentlichkeit zu verankern. Es meint wohl jeder Präsident, dass seine Institution besonders gut und wertvoll ist. Trotzdem: Bitte helfen Sie mit, liebe Mitglieder, dass ich Recht bekomme und verbreiten Sie die Botschaft weiter, wo und wann immer Sie können.

Peter Knutti (unterstützt von Angela Schenker und Johannes Walter)

Bern, 13. November 2017

Das Orchester

Die Musiker

Das SJO setzt sich aus Berufsmusikern zusammen, welche in verschiedenen Regionen der Schweiz leben. Viele davon haben ihr Studium ganz oder teilweise an der „Swiss Jazz School“ in Bern absolviert. Je nach Programm, entsprechend den gegebenen musikalischen Anforderungen, variiert die personelle Besetzung. Mit den nach Bedarf eingesetzten Stellvertretern, welche die Niveauansprüche der Standardformation erfüllen müssen, darf das SJO füglich das Label „Swiss“ beanspruchen.

- Stammformation des Swiss Jazz Orchestra

Saxophon: Adrian Pflugshaupt, Jürg Bucher, Till Grünewald, Reto Suhner, Matthias Tschopp

Trompete: David Blaser, Johannes Walter, Lukas Thöni, Thomas Knuchel

Posaune: Vincent Lachat, Stefan Schlegel, Andreas Tschopp, Reto Zumstein

Klavier: Philip Henzi

Gitarre: Nick Perrin, Dave Gisler

Bass: Lorenz Beyeler, Antonio Schiavano

Schlagzeug: Rico Baumann, Flo Reichle

Perkussion: Roland Wäger

Die hier aufgeführten Musiker bilden die tragende Formation des SJO mit festen Zuzüglern bei der Rythm Section je nach thematischem Schwerpunkt.

Die Aufgaben der **musikalischen Leitung** waren auf Philip Henzi, Adrian Pflugshaupt, Stefan Schlegel und Johannes Walter verteilt. Unterstützt wird dieses Gremium durch weitere Bandmitglieder: David Blaser, Lukas Thöni, Andreas Tschopp.

Stellvertreter und Zuzügler des Swiss Jazz Orchestra 2016/17:

Saxophon: Daniel Affentranger, Reto Anneler, Florian Egli, Nils Fischer, Cédric Gschwind, Niculin Janett, Matthias Kohler, Patrick Schnyder, Marc Schödler, Klaus Widmer

Trompete: Sandro Häsler, Lukas Kohler, Nolan Quinn, Matthias Spillmann, Daniel Woodtli

Posaune: Jonas Beck, Lukas Briggen, René Mosele, Maurus Twerenbold, Maro Widmer, Lucas Wirz, Lukas Wyss

Klavier: Florian Favre, Luzius Schuler

Gitarre: Samuel Leipold, Noam Szyfer

Bass: Christoph Utzinger

Schlagzeug: Kevin Chesham, Elmar Frey, Tobias Friedli, Clemens Kuratle, Philipp Leibundgut, Christoph Mohler

Perkussion : David Stauffacher

Gäste 2016/17:

John Aram, Glenn Ferris, Ben van Gelder, Christoph Grab, Bert Joris, Raphael Jost, Guillermo Klein, Jovino Santos Neto, Gary Smulyan, Rainer Tempel

Das Repertoire

Das musikalische Repertoire des SJO umfasst aktuell über 1000 Werke und erweitert sich immer noch. Nach thematischen Schwerpunkten gegliedert werden Auszüge davon während der achtmonatigen Saison jeden Montag in den „Big Band Jazz Nights“ im Bierhübeli Bern präsentiert. Die stilistische Vielfalt ist das Markenzeichen des SJO und reflektiert die vielseitigen Backgrounds und Interessen der einzelnen Musiker. Letztere haben zwar im Jazz ihre musikalische Heimat, wissen sich aber als professionelle Musiker und Bandleader auch in angrenzenden Stilbereichen zu bewegen. Das Repertoire des SJO umfasst heute die folgenden Programme:

Standardrepertoire:

Latin Night

Die lateinamerikanische Musik hat dem Jazz seit den 1940er Jahren neue stilbildende Impulse verliehen. Ihre Ausdruckskraft, der hohe Stellenwert des Rhythmus sowie der Reichtum der Phrasierung waren seit jeher für viele Jazzmusiker, angefangen bei Dizzy Gillespie und Stan Getz, eine lustvolle Herausforderung. Im abendfüllenden „Latin“-Programm des SJO finden sich u.a. Kompositionen von Paquito D’Rivera, Antonio Carlos Jobim und Hermeto Pascoal. Liebhaber von Bossa Nova, Samba, Afro-Cuban, Mambo usw. kommen beim Besuch der „Latin Night“ auf ihre Kosten. Die „Latin Night“ findet im Rahmen der Konzertreihe „Big Band Jazz Nights“ im Berner Bierhübeli in der Regel in der Regel am 1. Montag des Monats statt.

Tribute Night

Bei diesen Konzertprogrammen konzentriert sich das Repertoire jeweils auf die Musik von einzelnen Musikern, Bandleadern oder Komponisten bzw. deren Geschichte und Umfeld. Einerseits wird vielen bekannten Namen der Jazztradition mit einem Konzert Tribut gezollt (u.a. Duke Ellington, Count Basie, Quincy Jones, Charles Mingus, Thad Jones, Bob Brookmeyer), andererseits werden auch zeitgenössische Komponisten berücksichtigt (z.B. Dave Holland, Kenny Wheeler, Maria Schneider) und nach Möglichkeit eingeladen, ihre Werke mit dem SJO zu erarbeiten und aufzuführen (z.B. Guillermo Klein, Rainer Tempel, Trudi Strobi). Die „Tribute Night“ findet im Rahmen der Konzertreihe „Big Band Jazz Nights“ im Berner Bierhübeli in der Regel jeweils am 2. Montag des Monats statt.

Groove Night

Der Funk der 70er- und der Jazz-Rock der 80er Jahre, der Hip-Hop der 90er und die Electronica der 00er sind auch an den Musikern des SJO nicht spurlos vorbeigegangen. Ein wichtiger Bestandteil des dezibelstarken „Groove“-Programms sind Big Band-Originals von Jaco Pastorius und Don Ellis, Kompositionen u.a. von Herbie Hancock, Chick Corea, Pat Metheny oder den Brecker Brothers, aber auch jüngere Werke z.B. von Chris Potter oder Joshua Redman sowie vermehrt Eigenkompositionen von Bandmitgliedern. Die „Groove Night“ findet im Rahmen der Konzertreihe „Big Band Jazz Nights“ im Berner Bierhübeli in der Regel jeweils am 3. Montag des Monats statt.

Der Verein

Organisation

Als Verein nach schweizerischem Recht verfügt der VSJO über die üblichen Organe. Er weist jedoch einige Besonderheiten auf: Einerseits besteht eine klare Trennung zwischen dem Orchester und dem Verein, der seiner Bestimmung nach als Förderverein bezeichnet werden kann. In Bezug auf seine Besetzung/Leitung und in musikalischen Belangen ist das Orchester autonom. Der Verein sorgt für die erforderliche Basisfinanzierung und allgemeine Unterstützung, namentlich den nötigen Managementsupport. Andererseits gibt es unerlässliche Überschneidungen und gegenseitige Verpflichtungen, die u.a. zum Ausdruck kommen in der Tatsache, dass die Musiker der Stammformation ex officio Mitglieder des Vereins sind, wo Einzelne von ihnen mit Unterstützung des Vereinsvorstandes für die Geschäftsführung des Ganzen mitverantwortlich zeichnen.

Ein besonderes Augenmerk verlangt die Geschäftsleitung, welche – wie die Orchesterleitung – auf mehrere Schultern verteilt ist und stark auf ehrenamtlichem Einsatz basiert. Das zentrale Instrument war bis 2012 eine Geschäftsstelle, die mit zunehmend nachhaltigem Erfolg des Orchesters schrittweise professionalisiert werden musste. Es erfolgte der Schritt zur 40%-Anstellung einer Geschäftsführerin, der zusätzliche Kapazität schaffen und namentlich erlauben soll, die Kommunikation und das Booking sowie die Betreuung von Projekten zu verstärken.

Seit dem 1. Mai 2012 erfüllt nun Angela Schenker ein Grossteil der Geschäftsführungsaufgaben.

Das Rechnungswesen wird seit Anbeginn vom Hauptsponsor Securitas AG betreut und in Form einer Sachleistung zur Verfügung gestellt.

Wichtige unterstützende Partnerschaften bestehen mit:

Musikalische Partner

- Bierhübeli Bern
- Bird's Eye Basel
- Int. Jazzfestival Bern
- Swiss Jazz School Bern / Studienbereich Jazz der Hochschule für Künste Bern

Kommunikationspartner

- Formeldrei (visuelle Kommunikation)
- Siebensinn (Internet-Kommunikation)
- Reto Andreoli Fotografie

Betreuung Mitgliederkartei und Mitglieder

- Abteilung Kaufmännische Berufsschule der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld

Vorstand und Gremien des Vereins Swiss Jazz Orchestra:

Präsident:	Peter Knutti
Vizepräsident:	Samuel Spreng
Weitere Mitglieder:	Pascal Bärtschi Noël Beyeler Franz Biffiger Reto Elsener Matthias Kuratli Matthias Spycher Markus Zimmermann
Orchestervertreter:	Till Grünewald Johannes Walter Dave Blaser
zugewandt:	Mariana Eggenberg, Rechnungsführerin Angela Schenker, Geschäftsführerin
Ehrenpräsident:	alt Bundesrat Kaspar Villiger
Ehrenmitglieder:	Ulrich Althaus Ulrich Gygi Hans Rudolf Isliker Hazy Osterwald (verstorben 2012)
Geschäftsleitung:	Peter Knutti Thomas Knuchel Angela Schenker Johannes Walter
Musikalische Leitung:	Philip Henzi Adrian Pflugshaupt Stefan Schlegel Johannes Walter Unterstützt von: David Blaser, Lukas Thöni, Andreas Tschopp

Finanzen

Die Berichtsperiode entspricht dem Geschäftsjahr, das am 1. Juli beginnt und bis Ende Juni des Folgejahres dauert. Entsprechend ergaben sich „normale“ Umsatzzahlen, die wesentlich von den Montagskonzerten im Bierhübeli geprägt sind. Für Projekte wird unabhängig je eine Sonderrechnung geführt. Bei einem Gesamtaufwand von CHF 431'446.- verbleibt ein Gewinn von CHF 768.-. Die Bilanz schliesst mit CHF 169'865.-. Sie enthält ein Vermögen von CHF 3'281.-, div. Rückstellungen (CHF 43'000) sowie den Restbetrag aus dem Kulturpreis (CHF 35'000.-).

Der Kulturpreis der Burgergemeinde wie auch die Rückstellungen sollen Investitionen in die musikalische Entwicklung des Orchesters, also Projekten, vorbehalten bleiben.

Mit Datum der Mitgliederversammlung 2017 umfasste der Verein 162 Einzelmitglieder bzw. Paare (natürliche Personen) sowie 4 Firmenmitglieder (juristische Personen).

Die Mitglieder des Vereins leisten einen unverzichtbaren Beitrag an die Basisfinanzierung (ohne Projekte), vergleichbar dem eines Hauptsponsors. Der Anteil der Mitglieder- und Gönnerbeiträge an den gesamten Einnahmen liegt bei ca. 15%. Die Sponsoren leisten gesamthaft gesehen über 49% der Basisfinanzierung. Die finanzielle Unterstützung durch **Kanton, Stadt und Burgergemeinde Bern** erreicht etwas mehr als 26%, wobei ein wesentlicher Teil davon dem Bierhübeli-Betreiber als Infrastrukturbenützungsbetrag zukommt. Bei etwas unter 10% liegt schliesslich der Anteil der Konzerteinnahmen, was eine – massvoll anzupassende – Preispolitik bei den Montagskonzerten zum Ausdruck bringt, die nie auf kommerziellen Erfolg zählen kann und stetigem gutem Besuch einer breiten Zuhörerschaft die Priorität gibt.

Wir dürfen dankbar auf treue Sponsoren zählen. Es bedarf jedoch ständiger Anstrengung, das erreichte, vergleichsweise erfreulich hohe Sponsoringniveau zu halten. Es sind weiterhin Anstrengungen im Gang, zumindest einen neuen Sponsor zu finden.

Die Sponsoren 2016/17:

- Hauptsponsor: **Securitas AG**
- Co-Sponsoren: **Armin Strom, Bank EEK, Crédit Suisse, Element AG, Element AG, Haller & Jenzer, Intertapis AG, Losinger Marazzi AG, Die Mobiliar**

Bern, Dezember 2017

Der Präsident



Peter Knutti

Die Geschäftsführerin



Angela Schenker

Mitgliederversammlung 2017

Montag, 13. November 2017, 18:00 – 18:45 Uhr, Bierhübeli Bern

Protokoll

Leitung: Peter Knutti, Präsident
Protokoll: Angela Schenker, Geschäftsführerin

Begrüssung:

Der Präsident dankt den Anwesenden für ihr Erscheinen, präsentiert die grundlegenden Zielsetzungen des VSJO sowie die aktuellen Mitgliederzahlen:

Natürliche Personen (exkl. Musiker):

- Einzelpersonen: 81 2016: 82
- Paare: 69 x 2 Mitglieder 2016: 70 x 2 Mitglieder
- Gönner: 9 2016: 7
- Studenten: 3 2016: 2
- Juristische Personen: 4 2016: 6

Präsenz:

Mitglieder	anwesend	43
	entschuldigt	7
Vorstand	anwesend	Peter Knutti, Noël Beyeler, Franz Biffiger, Till Grünewald (Orchestervertreter), Reto Elsener, Matthias Kuratli, Johannes Walter (Orchestervertreter)
	zugewandt	Angela Schenker (Geschäftsführerin), Mariana Eggenberg (Rechnungsführerin)
	entschuldigt	Pascal Bärtschi, Dave Blaser, Samuel Spreng, Matthias Spycher, Markus Zimmermann

Traktanden gemäss Einladung

1. Protokoll der MV vom 14. November 2016

Das Protokoll wurde allen Mitgliedern rechtzeitig mit der Einladung zugestellt.
Es wird ohne weitere Wortmeldung einstimmig genehmigt.

Stimmzähler: Peter Knutti

2. Jahresbericht des Präsidenten

Der Bericht berücksichtigt das Geschäftsjahr und das Geschehen von MV zu MV, um aktuell zu informieren:

Montagskonzerte: Das SJO blickt auf eine sehr erfolgreiche und äusserst vielseitige Spielzeit 2016/17 mit total 30 Konzerten zurück. 116 Personen besuchten im Durchschnitt die Montagskonzerte, was eine leichter Rückgang gegenüber der vorangegangenen Saison darstellt. Das sind insgesamt rund 3'470 Personen.

Aktuelle Projekte: In der mittlerweile kontinuierlichen, bis jetzt viermaligen Kooperation mit dem Internationalen Jazzfestival Bern bestreitet das Orchester im Jahresrhythmus entweder die Eröffnung des Festivals oder einen einwöchigen Gastauftritt im Marians Jazzroom. Im März dieses Jahres trat das SJO während einer Woche mit Jeff Hamilton und John Clayton auf.

Vorbereitung Saisonstart 17/18: Die neue Saison musste vorbereitet werden. Ein wichtiges Element ist die Produktion der neuen Saisonbroschüre durch Angela Schenker, Johannes Walter und Peter Knutti. Das bestehende Konzept wurde übernommen, für diese Ausgabe hat Alec von Graffenried das Vorwort und Jürg Solothurnmann einen Text über Philip Henzi geschrieben.

Der Präsident gratuliert den Musikern zur grossartigen Leistung und dankt den Sponsoren, der Öffentlichen Hand, den Partnern, den Mitgliedern des VSJO und dem Bierhübeli Team für die Unterstützung.

Der Bericht wird ohne Gegenstimme genehmigt.

3. Ergebnis des Geschäftsjahres 2016/17 per 30.06.17 (erläutert durch Mariana Eggenberg)

Bei einem Gesamtaufwand von CHF 431'446.- verbleibt ein Vereinsgewinn von CHF 768.-.

Eckdaten Bilanz:

- CHF 26'423 liquide Mittel per 30.06.17
- CHF 78'000 Rückstellungen:
Kulturpreis (CHF 35'000), übr. Rückstellungen (CHF 43'000)
- Vermögen per 30.06.17: CHF 4'049

Gedankt wird an dieser Stelle den Sponsoren: Armin Strom, Bank EEK, Crédit Suisse, Element AG, die Druckerei Haller+Jenzer, Intertapis AG, Losinger-Marazzi, die Mobiliar und dem Hauptsponsor die Securitas AG.

Die grösste Ausgabe ist nach wie vor der Personalaufwand für das Orchester. Diese ist gegenüber dem Vorjahr ungefähr gleich geblieben (exkl. externe Konzerte). Zum zweiten Mal war es möglich, für die Saison 16/17 Probegagen und ein kleiner Bonus auszubezahlen. Besonderen Dank gilt den Musikern, welche seit Jahren für eine sehr bescheidene Gage auftreten.

Gesamthaft ist das Ergebnis ausgeglichen. Die finanzielle Situation ist dank den Rückstellungen gut. Herzlich gedankt wird ausserdem Mariana Eggenberg von der Securitas für die Buchführung.

4. Bericht der Revisoren

Jürg Schären und Daniel Bürki haben die Revision per 26.10.17 durchgeführt. Die Rechnung kann der MV nach sorgfältiger Prüfung zur Annahme empfohlen werden.

Der Bericht wird gemeinsam mit der Jahresrechnung ohne Gegenstimme genehmigt.

5. Entlastung des Vorstandes

Dem Vorstand wird ohne Gegenstimme Décharge erteilt.

6. Budget für das Geschäftsjahr 2017/18 (erläutert durch den Präsidenten und Mariana Eggenberg)

Das erarbeitete Budget ist ein Zielbudget mit gleicher Ausrichtung wie bisher. Projektseitige Auslagen werden auch für die kommende Saison separat budgetiert und falls nötig mit einem Teil der Rückstellungen finanziert. Der eingeschlagene Weg wird beibehalten, mit dem Ziel die Unterstützung der öffentlichen Hand zu verbessern. Leichte Fortschritte konnten erreicht werden, weitere zeichnen sich ab. Der Gemeinderat der Stadt schlägt vor, das SJO als regional bedeutende Institution auf die Liste der Regionalkonferenz Bern Mittelland (Bereich Kultur) zu setzen. Das SJO ist als einziges der vier ursprünglich vorgeschlagen Ensembles noch im Rennen. Die definitive Aufnahme würde bedeuten, dass dem SJO während der Subventionsperiode 2020 bis 2023 die Unterstützung der öffentlichen Hand (Stadt, Kanton, Regionalkonferenz) zugesichert wird, und nicht jährlich Gesuche für die Projektbudgets gestellt werden müssten.

Budgetierter Verlust: CHF 3'105

Bemerkungen:

Ertrag

- Sponsoren: die Crédit Suisse zahlt neu nur noch CHF 15'000 (vorher CHF 20'000), die Intertapis AG ist nicht mehr dabei.
- Öffentliche Hand: die Stadt und voraussichtlich der Kanton bezahlen neu je CHF 40'000 (vorher CHF 30'000).

Aufwand

- Es ist eine Probegage von CHF 100 und eine Konzertgage von CHF 200 pro Musiker / Konzert budgetiert. Die Probegage kann erstmals bereits während der Saison ausbezahlt werden. Die die Erhöhung der Konzertgage bleibt auch in der kommenden Saison unter Vorbehalt.

Das Budget wird ohne Gegenstimme genehmigt.

7. Ausblick auf die Konzerttätigkeit in der Saison 2017/18, Projekte

Johannes Walter erläutert, dass in der Saison 17/18 dreissig Montagskonzerte (Okt. 2017 bis Mai 2018) im Bierhübeli geplant sind. Das Programm konnte auch diesmal vor Start der Saison zusammengestellt werden. Am 13. März 2018 darf das SJO zusammen mit Joey DeFrancesco das IJFB eröffnen. Zusätzlich sind diverse SJO Small Band Konzerte, sowie 1 Privatkonzert geplant.

Projekte:

Es ist ein grösseres Projekt mit Guillermo Klein in Planung (CD / Tournee). Die Aufnahmen starten voraussichtlich im Dezember 2018.

8. Mutationen im Vorstand

Vorstand: keine

Revisoren: Jürg Schären und Daniel Bürki werden für die Saison 2017/18 und 2018/19 ohne Gegenstimme wiedergewählt. Den beiden Revisoren wird herzlich für die Arbeit gedankt.

9. Varia

Franz Biffiger dankt dem Präsidenten Peter Knutti für den unermüdlichen Einsatz.

Die Protokollführerin: Angela Schenker

Visiert: Peter Knutti

CINQUIÈME SUISSE C'est sous la Coupole, à Berne, que l'Organisation des Suisses de l'étranger a fêté hier son siècle d'existence, en quête de visibilité

Exercer ses droits, malgré la distance

RACHEL RICHTERICH

Ils sont exactement 761 930, installés aux quatre coins du monde. Un nombre qui équivaut à près de 10% de la population suisse. Ces Helvètes de l'étranger forment ce que l'on appelle communément la «Cinquième Suisse» et célèbrent ce week-end les 100 ans de l'Organisation des Suisses de l'étranger (OSE), chargée de les informer, les conseiller et défendre leurs intérêts. Rencontre avec l'une des codirectrices, Ariane Rustichelli, à Berne, au Palais fédéral, où ont démarré les festivités.

Le point fort de la première matinée hier était une table ronde consacrée au vote électronique. Quelle est l'importance de l'enjeu?

Il y a eu un recul significatif dans ce domaine. Jusqu'en août dernier, treize cantons offraient la possibilité à leurs citoyens installés à l'étranger de voter par internet. Cela représentait environ la moitié des Suisses de l'étranger. Et puis, l'an dernier, le Conseil fédéral a pointé une faille de sécurité dans le système zurichois qu'utilisaient neuf cantons. Ce consortium a renoncé à poursuivre les projets, pour des questions de coûts. Et aujourd'hui, seuls cinq cantons offrent encore cette possibilité: Genève, Neuchâtel, Berne, Bâle-Ville et Lucerne. Sans compter que le matériel de vote par correspon-



Accompagné de jeunes Suisses venus du monde entier, Didier Burkhalter a insisté sur leur rôle: montrer à l'étranger un visage «frais et dynamique» de la Suisse. KEYSTONE

(réd: auxquels s'ajoutent vingt représentants dits de l'intérieur, soit des députés aux Chambres fédérales, des représentants des grands partis ou de lobbies helvétiques). Actuellement, seuls les membres

Avez-vous le sentiment que Berne tient suffisamment compte de ces préoccupations?

Le fait de pouvoir réunir le Conseil des Suisses de l'étranger ici, sous la Coupole, où siège le Conseil national, et célébrer le jubilé de l'OSE sur la place Fédérale, c'est un symbole politique fort. Une forme de reconnaissance. Nous entretenons une bonne collaboration avec le Département fédéral des affaires étrangères. Même si parfois nous ne sommes pas d'accord. Je pense notamment aux fermetures d'ambassades et de consulats intervenues ces dernières années. Cela contribue à amoindrir la qualité du service. Et le lancement du guichet électronique, qui permet de faire certaines démarches officielles en ligne ou commander des documents et attestations, ne compense qu'en partie ce phénomène. Car rien ne remplace la relation humaine, fondamentale pour préserver et entretenir le lien. Mais globalement, le Conseil fédéral a conscience de ce que lui apportent ses citoyens expatriés.

Justement, quel est leur rôle dans le rayonnement de la Suisse?

Ils tissent un réseau international, indispensable pour un petit pays comme la Suisse, au milieu d'une Union européenne dont il n'est pas membre. Ce sont des ambassadeurs de notre culture, capables d'expliquer le système de formation helvétique, en parti-

culier la formation duale, souvent louée à l'étranger. Mais aussi les processus politiques suisses, par exemple lors de votations fédérales sur des thèmes sensibles, comme l'interdiction des minarets ou le renvoi des criminels étrangers. ○

Les «ambassadeurs» de la Suisse à la fête

Le Conseil des Suisses de l'étranger s'est réuni hier à Berne pour son 94e congrès, en présence du ministre des Affaires étrangères, le Neuchâtelois Didier Burkhalter.

Diverses animations ont rythmé cette première journée du congrès, qui prend fin aujourd'hui, notamment des concerts de la Musique militaire suisse et du Swiss Jazz orchestra. Accompagné de jeunes Suisses venus du monde entier, Didier Burkhalter a coupé le gâteau d'anniversaire.

Dans son allocution, le conseiller fédéral responsable des Affaires étrangères s'est adressé aux «ambassadeurs» de la Suisse que sont les citoyens domiciliés à l'étranger. «Nous avons besoin de vous et comptons sur vous», leur a-t-il lancé.

Didier Burkhalter a insisté sur les jeunes, qui montrent à l'étranger un visage «frais et dynamique» du pays. «Vous, les jeunes, vous êtes les plus importants», a-t-il déclaré, d'après la version écrite de son discours. Il a également développé le thème de «l'unité de la Suisse dans la diversité», une caractéristique qui la rend forte et explique sa réussite. ○ ATS



«Le Conseil fédéral a conscience de ce que lui apportent ses citoyens expatriés.»

ARIANE RUSTICHELLI CODIRECTRICE DE L'OSE

dance arrive souvent trop tard. L'objectif, c'est que tous les Suisses de l'étranger puissent voter par internet lors des prochaines élections fédérales en 2019.

L'OSE est parfois critiquée pour son manque de représentativité, que répondez-vous?

Nous avons formé des groupes de travail pour réfléchir au mode de scrutin pour l'élection des 120 représentants suisses à l'étranger

inscrits dans l'un des 750 clubs suisses dans le monde peuvent voter, soit seulement 5% des Suisses de l'étranger. Nous réfléchissons à supprimer cette condition. Cela permettrait d'élargir le corps électoral. Mais dans le fond, les revendications des Suisses de l'étranger sont à peu près identiques partout: pouvoir exercer ses droits démocratiques malgré la distance et disposer d'un solide réseau consulaire.

MINISTÈRE PUBLIC

Le procureur Michael Lauber attaqué de toutes parts

Dans le sillage du procès Behring, un procureur extraordinaire devrait prochainement examiner la plainte pénale déposée par l'ex-gourou de la finance contre le procureur de la Confédération. Dieter Behring accuse Michael Lauber (photo Keystone) de faux témoignage.

Le juge fédéral Niklaus Oberholzer, président de l'autorité de surveillance du Ministère public de la Confédération, a confirmé une information du «Tages Anzeiger». Selon le quotidien alémanique, le juge proposera lundi prochain qu'un procureur extraordinaire soit chargé d'examiner la plainte de Dieter Behring. Si la proposition du juge fédéral venait à être acceptée, un procureur cantonal sera très vraisemblablement désigné pour



enquête contre Michael Lauber, son adjoint Ruedi Montanari et le procureur fédéral Tobias Kauer. La plainte pour faux témoignage vise exclusivement Michael Lauber. D'autres accusations, en particulier celles d'abus de fonction et d'entrave à l'action pénale, concernent les trois procureurs fédéraux. ○ ATS

DÉCHETS RADIOACTIFS Le site à cheval entre les cantons d'Argovie et de Zurich étudié pour le stockage

Mesures autorisées aux Lägern

La Nagra (Société coopérative pour le stockage de déchets radioactifs) est autorisée à effectuer des mesures sismiques 3D aux Lägern (AG/ZH), un site potentiel de stockage de déchets radioactifs. Les mesures débuteront en principe cet automne, ont indiqué hier les autorités argoviennes.

Le site des Lägern avait été écarté dans un premier temps, puis relancé à la suite de protestations. Le but des mesures sismiques est d'obtenir une image en trois dimensions de haute définition du sous-sol, a précisé le Département argovien des travaux publics, des transports et de l'environnement.

La Nagra a déposé en avril une demande d'autorisation pour effectuer ces mesures. Les travaux devraient débuter cet automne et durer environ trois mois. Les mesures seront effectuées sur les territoires des cantons d'Argovie et de Zurich.

Pour la Nagra, deux sites devraient rester en lice pour stocker les déchets radioactifs: Jura-est et Zurich nord-est. En février, le Comité des cantons a re-



Les Lägern représentent un site potentiel de stockage de déchets radioactifs. KEYSTONE

mis en cause cette proposition sur la base d'une contre-expertise. Il estime que les Lägern doivent à nouveau être considérés comme un site possible. ○ ATS

'NDRANGHETA Mafieux présumé extradé vers l'Italie

L'Office fédéral de la justice (OFJ) a autorisé l'extradition vers l'Italie d'un membre présumé de la cellule thurgovienne de la 'Ndrangheta, la mafia calabraise. Le ressortissant italien en question peut attaquer cette décision dans les 30 jours auprès du Tribunal pénal fédéral.

L'homme a été arrêté et mis en détention en vue de son extradition le 8 mars, avec douze autres membres présumés d'une cellule de la mafia calabraise située à Frauenfeld, a indiqué hier l'OFJ. L'ordre d'arrestation de l'OFJ a été réalisé suite à une requête des autorités italiennes. Celles-ci ont transmis des demandes d'extradition à la Suisse entre février 2015 et janvier 2016, précise l'OFJ.

Membres déjà extradés

Dans le cas présent, l'intéressé est soupçonné d'être affilié à la 'Ndrangheta depuis des années, écrit l'OFJ. Il s'est chargé pour la mafia de tâches particulières dans la cellule de Frauenfeld.

Deux autres membres d'une cellule calabraise de la 'Ndrangheta avaient été arrêtés en Valais le 8 mars. Ils ont déjà été extradés vers l'Italie. Le tribunal de Reggio Calabria les avait condamnés à 9 et 6 ans de prison pour participation à une organisation criminelle. L'OFJ a autorisé leur extradition le 7 juin. ○ ATS

OBERLAND BERNOIS La Rega sort un enfant de 4 ans d'un ravin

Un enfant de 4 ans se promenait jeudi après-midi sur un sentier près de Spiez, dans l'Oberland bernois, quand il est tombé dans un ravin. Deux secouristes sont descendus en rappel d'un hélicoptère pour le récupérer 20 mètres plus bas, grièvement blessé, dans le lit d'un cours d'eau. Tous trois ont été hélitreuillés vers une zone hors de danger. Dans un communiqué diffusé hier, la Rega évoque «une manœuvre de secours très délicate». ○ ATS

ASCONA Braqueurs de bijouterie arrêtés

Deux des trois braqueurs qui ont dévalisé une bijouterie hier matin à Ascona (TI), avant de prendre la fuite à vélo, ont été arrêtés peu après le coup, a indiqué hier la police tessinoise. Le troisième homme est encore en cavale et le butin, d'environ un million de francs, n'a pas été récupéré. Les deux auteurs présumés, de nationalité lituanienne, ont été bloqués par une patrouille de la police de Locarno tandis qu'ils circulaient sur une piste cyclable près du pont qui traverse la rivière Maggia. Ils ont été écroués. ○ ATS

PROMOTION Marque «St. Gotthard» protégée en Europe

Les cantons de la région du Gothard (Uri, Tessin, Valais et Grisons) ont obtenu la protection de la marque «St. Gotthard» dans toute l'Europe. Les régions touristiques, de vacances et des produits alimentaires de la région du Gothard peuvent utiliser cette marque. L'utilisation de la marque est gratuite, ont indiqué hier les responsables du programme «San Gottardo 2020». La marque doit permettre à des entreprises de se démarquer de leurs concurrents et de se faire connaître dans le monde entier. ○ ATS



And The Groove Goes On And On

Das Swiss Jazz Orchestra bringt Bigband-Sound in die Länggasse

Im legendären Rierhühli gibt es einen Geheimtipp für Liebhaberinnen und Liebhaber des Bigband-Jazz: Jeden Montagabend spielt das Swiss Jazz Orchestra. Dessen neue Saison startet im Oktober. Das «Länggassblatt» war an der Dermière der letzten Saison dabei.

Akkurat eingerichtet ist die Bühne an diesem Montagabend im Rierhühli. Edle Pulte, welche jeweils einen grossen Notenständer kaschieren; hinter jedem der Notenständer ein Stuhl und auf der ganzen Bühne mindestens zwei Dutzend Mikrofone mit sorgsam verlegten Kabeln, die irgendwo unter den schwarzen, schweren Seitenvorhängen verschwinden. Es sieht ordentlich aus auf der Bühne. Aber nicht mehr lange. Denn nun erscheinen die

Musiker mit ihren glänzenden Instrumenten auf der perfekt ausgeleuchteten Szene.

Nun ist Schluss mit der Ruhe: Die Instrumentalisten nehmen ihre Plätze ein, einige bereits im schwarzen Anzug, andere gewandt mit einer Mischung aus Eleganz und Casual Wear, einer noch im grünen Shirt –

als ob er direkt vom Zahnarzttermin käme. Der bunte Auftritt gemahnt an die Einmache der Bühne durch die Bourbaki-Armee. Jeder sucht seinen Platz, sortiert die Notenblätter, rückt erst den Stuhl, dann sein Mikrofon zurecht, setzt ein poliertes Mundstück auf sein Instrument. Ein paar tuscheln mit ihrem Pultnachbarn; einer Schulklasse gleich, deren Lehrer eine unvorbereitete Klausur angesetzt hat.

Der Herr am Klavier ganz links auf der Bühne versucht Ordnung

zu schaffen. Er scheint als Kapellmeister gleichsam das Sagen zu haben. Das Getuschel vereiht und die Gesichter wenden sich dem Herrn an den Tasten zu. Bloss zwei Männer mit Trompeten ganz hinten rechts amüsieren sich offensichtlich. Der Herr am Klavier gibt mit ein paar Anweisungen zu verstehen, was nun das offensichtlich anstehende ist: Orchesterprobe. Die Musiker blättern erneut emsig in ihren Noteten; einer von ihnen geht zum bislang verwaisten Solisten-Mikrofon am Bühnrand, bläst einen kurzen Lauf in sein Saxophon, als ob er sich vergewissern möchte, dass sein Instrument auch heute noch klingt. Er wird nicht enttäuscht.

«Eins – zwei – eins, zwei, drei, vier ...»: Der Kapellmeister zählt an und die Mienen werden allmäh-

Musik



haben ernst. Das Swiss Jazz Orchestra spielt zur Probe auf. Nach einem Takt ist die Assoziation des Bourbaki-Freischützertentens verblasst. Der Beobachter wohnt sich im Chicago-Ballroom der 40er-Jahre. Jazz at it's best. Niemand wäre ernsthaft überrascht, wenn die Szene nun plötzlich in schwarz-weiß erschienen und sich Meister Duke Ellington, Crooner Cab Calloway oder Virtuose Dave Brubeck gleich fingerschnippend zu den 16 Musikern gesellte und wie weitland ein paar Nummern zum Besten gäbe.

Langjährige Tradition

So geht das jeden Montagabend zu und hier im Berner Brühelbel an der Neubrückstrasse. Erst Orches-

terprobe, wo sich Gastmusiker akklimatisieren. Solisten ihre Riffs noch einmal proben, Techniker die perfekte Tonmischung finden und eine halbe Stunde später dann das bisweilen äusserst treue Publikum von der Bigband – nun freilich vollständig uniform im schwarzen Anzug gekleidet – begrüsst wird. Jeden Montag von anfangs Oktober bis Ende Mai. Seit 2003 – in wenigen Wochen beginnt die neue Saison.

Dabei hat alles zwar ambitioniert aber doch als kleines Projekt begonnen, sagt Johannes Wälder (Bild oben links) Trompeter seit der ersten Stunde beim Swiss Jazz Orchestra: «Die Ursprungsidee war eine Konzertreihe am Montag. Die New Yorker Jazz-Szene kennt den Montag als Bigband-Abend. Daran haben wir uns orientiert.» Der Grund



«Buebetröim»

Besonders eines dieser CD-Projekte sorgte für Aufsehen: 2007 hat sich das Swiss Jazz Orchestra entschlossen mit Rock- und Pop-Koryphäen der Schweiz zusammen zu arbeiten. Entstanden ist die CD «Buebetröim». Mitgemacht haben Kuno Lauener, Bino Huber, Polo Hofer, Sina, Philipp Funkhauser, Freda Goodlett, Schmidt Schmidhauser und Hendrix Ackle. Das Album schaffte es in die Schweizer Charts, die Tracks in die Playlists der kommerziell orientierten Radiostationen und das illustrierte verstärkte Swiss Jazz Orchestra auf die Hauptbühne am Gurtentfestival. Das Projekt besuchte der Bigband national Beachtung; innerhalb des Orchestras war es aber nicht unumstritten, wie sich Johannes

Wälder erinnert: «Es war bestimmt am besten sichtbar machte. Jedoch hatten wir nach diesem Ausflug durchaus auch Stimmen innerhalb der Bigband, die nicht erneut als unauffälliges Begleitensemble für Rock-Grossen spielen, sondern stattdessen künstlerisch wieder selbstbestimmter auftreten wollten.» Zwei Jahre später hat man dennoch mit «Buebetröim II» einen zweiten Versuch mit teilweise neuen, jüngeren Co-Stars gestartet, der jedoch deutlich weniger Wellen schlug.

Das Orchestra macht weiterhin in gewohnter Manier weiter. Noch heute – kurz vor dem mittlerweile 14. Saisonstart der Bigband – spielt ein Viertel der Musiker aus der Gründungsgeneration ständig mit. Deren

Wurzeln liegen in der Tradition der Bigband der Swiss Jazz School in Bern. Diese hat jedoch – wie alle Hochschulin-Bigbands – ein Problem: Die Musiker wachsen am gemeinsamen Spiel, doch wenn sie das Studium abgeschlossen haben und richtig gut sind, verlassen sie die Hochschule und somit auch deren Bigband. Aus der Idee einen faktischen «Brain-Drain» zu verhindern, entstand das Swiss Jazz Orchestra. «Ich war im Gründungsjahr 2003 Diplomand an der Jazz School. Der unlängst verstorbene Schulleiter George Robert hat den Stein damals ins Rollen gebracht. In der ersten Saison hat das junge Swiss Jazz Orchestra in Maratons Jazz Room jeweils den Sonntag bespielt – erst danach kam die Konzertreihe im Brühelbel zustande.»

Musik

Aus Freude am Jazz

Das Swiss Jazz Orchestra wirkt als eingeschworene Truppe. Eine mit einem Haufen Idealismus dazu. Dann rechnen tun sich die Montagskonzerte beileibe nicht immer: «Wir versuchen die Eintrittspreise mit 20 Franken moderat zu halten. Das heisst aber auch, dass wir praktisch jeden Montag defizitär abschliessen müssten, wenn wir nicht zusätzlich Sponsorgelder einnehmen würden.» Damit die Idee weiterlebt und die Orchesterkasse nicht ins finanzielle Flusko mündet, wurde ein eigener Träger- und Gönnerverein gegründet, der dem Orchester die materielle Basis sichert. Was auffällt: Die Protagonisten an den Bierhübeli-Konzerten sind fast ausnahmslos Männer. Eine Dame betreut ohl die Abendkasse und Eingangskontrolle; auf der Bühne jedoch sind bei unseren Besuch 16 Musiker, aber keine Frau zu erspähnen. Ist das Projekt Bigband

ein Männerding? «Ja, in weiten Teilen», sagt Johannes Walter mit etwas Bedauern: «Jazz – und insbesondere die Bigband – ist leider nach wie vor eine Männerdomäne. Auch an den Jazzschulen studieren immer noch seltener Frauen als Männer. Innerhalb haben wir gelegentlich Musikerninnen als „Special Guest“ aber auch als Ersatz in den Reihen der Band.»

Kurzum steht nun die neue Saison an – mit Start am 10. Oktober 2016. Wie jedes Jahr gibt es rund dreissig Konzerte. Geplant ist auch heuer ein Programm, wie es sich die Bierhübeli-Gäste am Montag gewohnt sind: «Wir werden weiterhin unsere bewährten Themenabende Latin-, Groove-, Gala- und Tribute-Night spielen. Auch in der neuen Saison haben wir neben beliebten Klassikern auch immer wieder viel Neues im Programm.»

Freilich bestreitet das Swiss Jazz Orchestra die Auftritte auch in der neuen Saison nicht ganz alleine. Die

Bigband hat international ein gutes Renommee und so konnten auch für die neue Saison Jazz-Grossen aus aller Welt verpflichtet werden, die der Einladung ins Bierhübeli folgen werden. Auf einige Highlights freut sich Johannes Walter ganz besonders: «Der belgische Trompeter Bert Joris wird im Januar 60 Jahre alt. Das ist uns allemal eine Ehrung wert. Ausserdem steht der deutsche Komponist und Arrangeur Rainer Tempel auf dem Programm und der argentinische Jazzmusiker und Bigband-Leader Guillermo Klein kommt ebenfalls nach Bern. Darauf freue ich mich sehr.»

Die halbe Stunde zwischen Orchesterprobe und Montagskonzert neigt sich dem Ende zu. Die Musiker ziehen sich aus dem Saal zurück hinter die Bühne. Auch Johannes Walter will noch einmal einen kurzen Lauf auf seiner Trompete spielen, bevor es um Punkt 20 Uhr heissen wird: «Zwei – zwei – eins, zwei, drei, vier ...»

Andreas Käsemann



MVO
Mietern- und Mieterverband
Regionalgruppe Bern und Umgebung

www.mieterverband.ch/bern

Öffentliche Podiumsdiskussion mit GemeinderatskandidatInnen:
Wohnungsnot und steigende Mieten:
Wird Wohnen in Bern zum Luxus? -










Der Mietern- und Mieterverband Bern und Umgebung lädt ein zur öffentlichen Veranstaltung mit

- Franziska Truescher, Gemeinderätin GB
- Ursula Wyss, Gemeinderätin SP
- Michael Aebersold, SP-Grossrat und Fraktionspräsident
- Reto Nause, Gemeinderat CVP
- Bernd Schilliger, Direktor Tierpark Dählhölzli, SVP
- Alexandre Schmidt, Gemeinderat FDP
- Alex von Grafenried, Direktor Immobilienentwicklung Losinger Marazzi AG, GFL

Mittwoch, 21. September 2016
19.00 Uhr
Le Cap, Predigergasse 3, Bern

Moderation: Brigitte Mader, Redaktorin Regionaljournal Bern-Freiburg-Wallis

Kultur

Fortsetzung von Seite 29

«Ich halte mich für schwer überschätzt»

Eine wertefreie Gesellschaft ist auf dem Weg zum Faustrecht. Und es ist ein grosser Irrtum, dass die Menschen auf dieser Welt nur eine Sehnsucht haben, die Demokratie. Selbst den meisten Schweizern fehlt diese Sehnsucht nach Demokratie. Im Kopf jedes Menschen sitzt ein kleiner Faschist. Und wenn man mit dem Kopf etwas Gescheites tun will, dann muss man diesen kleinen Faschisten im eigenen Kopf bekämpfen.»

Selbstgefällige Schweiz

«Die Schweiz glaubt, ihr kann nichts passieren. Das finde ich so gefährlich. Und das möchte ich diesen Schweizern noch sagen: Passt auf, uns kann etwas passieren. Wir überschätzen unsere Beliebtheit. Wir überschätzen unsere Macht. Wir leben immer noch auf Kosten des Goodwills der anderen, dieser kleine Nadelkopf auf der Landkarte, der eine so prominente Stellung hat. Wie lange lässt die Welt diese Schweiz gewähren? Beim Bankgeheimnis hat mans ja gesehen. Noch vor einem Jahr hat man gesagt, am Bankgeheimnis werden sie sich die Zähne ausbeissen. Jetzt gibt es nur noch das Bankgeheimnis für Schweizer. Die Schweizer Regierung verteidigt mit aller Macht die eigenen Steuerhinterzieher.»

1968

«68 war ein sehr wichtiges Datum für mich. Obwohl ich für einen 68er schon zu alt war. Im Grunde genommen haben die jungen Leute damals nichts anderes versucht, als jene Schweiz herzustellen, die ihnen in der Schule von den Lehrern vorgelesen wurde. Diese wunderbare Schweiz mit ihrer wunderbaren Demokratie und ihren wunderbaren Sozialwerken...»

Altersweisheit

«Damit kann ich nichts anfangen. Erfahrung ist immer eine Parodie auf die Idee, steht dort an der Wand. Das ist von Goethe. In den Notizen seiner ersten Schweizer Reise. Das ist ihm gerade bei diesen Schweizer Bünzlis eingefallen. An die Weisheit des Alters glaube ich nicht. Habe ich auch nie erlebt. Und Erfahrungen machen die jungen Leute, nicht die Alten. Erfahrung ist etwas Aktives, etwas, was man macht, nicht etwas, was man hat. Wir haben so viele gescheite junge Leute. Weise junge Leute. Und stroh dumme alte. Man wird nicht erfahren dadurch, dass man alt wird. Alle die Philosophen, Schriftsteller, die mit 30, 40 gestorben sind, die wir kennen und verehren, wären die weiser geworden mit 80? Nein.»

Tod

«Ich fürchte mich vor dem Tod der anderen, nicht vor meinem Tod. Es sind schon so viele gegangen. Und man beginnt, mit den toten Freunden im Kopf zu sprechen. Es kann sogar passieren, dass man zu den toten Freunden ein schlechtes Verhältnis bekommt und beginnt, über sie zu schimpfen. Eine Art Selbstschutz. Und eine Wut, weil sie gegangen sind.»



18 Meter hoch und unfassbar teuer: Hirsts Koloss mit Krähfüssen im Palazzo Grassi. Foto: Andrea Merola (EPA)

Markenzeichen: Grössenwahn

Der britische Superkünstler Damien Hirst übertrifft sich in Venedig selbst.

Paulina Szczesniak

Er hat sich mal wieder eine Frechheit erlaubt: Damien Hirst, der Superkünstler, dessen Markenzeichen es seit je gewesen ist, lachend Tabus zu brechen und kaltschnäuzig Kitsch zu servieren. Seit er Ende der 80er als der durchgeknallteste der Young British Artists die brachliegende heimische Kunstszene praktisch im Alleingang wiederbelebt hat, ist er seinem Motto treu geblieben: Bring Abgründiges in eine möglichst spektakuläre Form - und verkaufe das Ganze zu einem jenseitigen Preis.

So auch geschehen bei jenem Werk, das es seit seiner Erschaffung 1991 auf die Covers von zahllosen Kunstpublikationen gebracht hat: der mit aufgerissenen Schlund in Formaldehyd treibende Hai, von Hirst bedeutungsschwanger als «Die Unmöglichkeit des Todes in der Vorstellung eines Lebenden» betitelt. Denn auch das Metaphysieren seines Œuvres durch clevere Vermarktung beherrschte Hirst schon immer vorzüglich.

Auf den Hai folgten, unter anderem, die Schmetterlingsmandalas, die er von seinen 180 Assistenten je nach Nachfrage reproduzieren liess, sowie der mit echten Diamanten panierte Totenkopf, der für 50 Millionen Pfund just an dem Tag versteigert wurde, als Lehman Brothers in den USA Konkurs anmeldete. Sprich ein paar wenige, jedoch brillante Ideen, die Hirst zum angeblich reichsten Künstler der Welt machten.

Pharrell Williams als Pharao

Und nun hat er es also wieder getan. Endlich. Nachdem es eine Weile lang verächtlich still um Hirst geworden war (bis auf die Unkenrufe, sein Geld habe seine Kreativität erstickt), eröffnete er am Wochenende in Venedig fast schon klammheimlich seine erste Einzelausstellung seit Jahren. Was für ein Timing: Gerade als in Athen die moralinsaure, spassbremsige Documenta anlief, lud Hirst zu einem eskapistischen Kunsterlebnis von geradezu disneyschen Ausmassen.

«Schätze aus dem Schiffswrack des Unglaublichen», so der Titel der Schau, um-

fasst 180 Skulpturen - alle nigelnagelneu, manche allerdings mit Korallen überwuchert, weil angeblich vor 2000 Jahren als Ladung eines Schiffes gesunken und erst kürzlich aus dem Meer gefischt. (Gelten die gezeigten Bergungsvideos schon als Fake-News?) Zu sehen gibts zum Beispiel die Marmorbüste eines Pharaos - mit den Zügen von Pharrell Williams. Oder die indische Göttin Kali im - nur schon geografisch unwahrscheinlichen - Kampf mit der griechischen Hydra. Oder den unfassbaren 18 Meter hohen Koloss mit Krallenfüssen.

Die insgesamt nötigen 5000 Quadratmeter Ausstellungsfläche stellte Hirst kein Geringerer als Supersammler und Christie's-Besitzer François Pinault in seinem Palazzo Grassi und der Punta della Dogana zur Verfügung. Kostenpunkt: geheim. Dafür wird von Verkaufspreisen von bis zu 5 Millionen Dollar gemunkelt - pro Stück, natürlich. So also sieht das Comeback eines Kunststars aus, in dem und durch den grenzenlose Fantasie und ein ebensolches Budget fusionieren: megaloman.

Spazieren durch die Jazz-Geschichte

Am Jazzfestival Bern präsentierte sich das Swiss Jazz Orchestra mit dem Schlagzeuger Jeff Hamilton und dem Bassisten/Dirigenten John Clayton als Gästen.

Georg Modestin

Diese Woche ankert das Swiss Jazz Orchestra nur wenige Hundert Meter von seinem Heimathafen entfernt in Marians Jazzroom, dessen intime Abmessungen so gar nicht zu einer voll ausgewachsenen Big Band passen wollen. Was man dem Orchester angesichts der beengten Platzverhältnisse deshalb wünschen kann, ist eine Ausweitung seiner Hörerschaft über die üblichen Bierhübeli-Gänger hinaus. Im Rahmen seines diesjährigen Gastspiels am Berner Jazzfestival trifft das Swiss Jazz Orchestra auf den Schlagzeuger Jeff Hamilton und den Bassisten John Clayton, der sich auch als Komponist, Arrangeur und Dirigent hervortut.

Dass die beiden zusammen eingeladen worden sind, um das Gastspiel ausländischer Stars in den Schweizer Reihen zu bestreiten, hat seine Richtigkeit. John Clayton und Jeff Hamilton kennen sich schon seit langem, komplettierten sie doch Mitte der Siebzigerjahre das Trio von Monty Alexander. Seit 1986 gibt es das in Los Angeles domizillierte Clayton/Hamilton Jazz Orchestra, eine Grossformation, zu deren Leadern auch Johns jüngerer Bruder Jeff Clayton zählt. Die beiden Gäste des Swiss Jazz Orchestra bringen also einen grossen Big-Band-Erfahrungsschatz mit. So begann John Clayton im Eröffnungssset sogleich, energisch mit ganzem Körpereinsatz zu dirigieren, wobei er die Stücke so weit verinnerlicht hatte, dass er keine Partituren brauchte.

Die Wahl der Stücke kam einem kurzweiligen Spaziergang durch die Jazzgeschichte gleich, bei dem Hoagy Carmichael auf Thelonious Monk und Horace Silver trifft. Den grossen Reiz der Musik machen - nebst dem Spiel des Orchesters - die Arrangements aus; so der hübsche Einfall, einen alten Evergreen wie «On the Sunny Side of the Street», den jeder Armstrong-Fan summen kann, als besonderes Vehikel für die Mitglieder des Posaunensatzes zu benützen. Bei Monks «Evidence» waren auch in der Big-Band-Bearbeitung all die Ecken und Kanten zu hören, die einer Monk-Komposition gebühren, und in «Georgia on My Mind», nicht der einzige Carmichael-Song im ersten Set, durfte Till Grünwald sein Tenorsaxofon nach den Regeln der Kunst röhren lassen.

Der Auftritt machte sichtlich Spass. Der berührendste Moment ergab sich jedoch bei der Zugabe, einem Bass/Schlagzeug-Duo der Gäste, bei dem sowohl Clayton als auch Hamilton eine Subtilität an den Tag legten, die im Klangmeer der Big Band ungehört geblieben wäre.

Weitere Auftritte im Hotel Innere Enge bis 15. April, jeweils 19.30 und 22 Uhr.

Anzeige

MOM

moments of music

SONNENTAG

CHRISTOPHE MAË

LISA STANSFIELD

SAMSTAG

JAMIE CULLUM

FEAT. SWISS JAZZ ORCHESTRA

TOM ODELL

FREITAG

STEFANIE HEINZMANN

ANASTACIA

4.-6. MAI 2017

KURSAAL BERN

TICKETS: MOMENTSOFMUSIC.CH ODER TICKETCORNER.CH

Hauptpartner

Medienpartner

Kulturnotizen

Fernsehen Kultursender Arte feiert Jubiläum mit Sonderprogramm

Der deutsch-französische Kultursender Arte feiert sein 25-Jahr-Jubiläum mit einem besonderen Programm. Einen Höhepunkt wird es in der Sendewoche vom 27. Mai bis zum 2. Juni für Katzenliebhaber geben: Am Samstag folgt eine Forscherin dem Haustier mit moderner Technik auf seinen Streifzügen. Am Dienstag wird es politisch: Eine Dokumentation bilanziert die «Ersten 100 Tage Trump». Online sollen während der Woche die besten Dokumentationen, Fernseh- und Spielfilme der vergangenen 25 Jahre abrufbar sein. Arte ging am 30. Mai 1992 um 17 Uhr zeitgleich in Deutschland und Frankreich auf Sendung. (sda)

Musik Garnele nach Pink Floyd benannt

Eine Garnele, die mit ihrer grossen Schere einen ohrenbetäubenden Knall erzeugen kann, ist nach der Popgruppe Pink Floyd benannt worden. Synalpheus

pinkfloydi kann mit seiner rosafarbenen Schere eine Blase formen, die mit einem lauten Knall implodiert. Das erläuterte das Museum für Naturgeschichte der Universität Oxford auf seiner Website. Das zu den sogenannten Knallkrebsen gehörende Tier wurde kürzlich an der Pazifikküste von Panama entdeckt. Unter den Forschern ist der eingefleischte Pink-Floyd-Fan Sammy de Grave. «Ich höre Pink Floyd, seit ich 14 bin», schrieb der Wissenschaftler in dem Bericht über die neue Knallkrebs-Art. Die Band hat auch schon der Wespe Cephalonomia pinkfloydi ihren Namen geliehen. (sda)

Korrigendum

Festival Bone 1998 von Ralf Samens gegründet

Das Berner Performance-Festival Bone wurde 1998 gegründet, nicht bereits 1997, wie der «Kleine Bund» vom 11. April berichtete. Gründer ist ausserdem allein Ralf Samens. Norbert Klassen war zwar von Anfang an dabei, zählt aber nicht zu den Begründern. Wir entschuldigen uns für die Ungenauigkeit. (klb)

Mit der Jugend die Jugend anlocken

JAZZ Das nächste Jazzfestival Bern findet von März bis Mai 2017 statt. Im Zentrum stehen mitreissender Blues, swingender Jazz und das Streben nach Verjüngung des Publikums.

Das 42. Internationale Jazzfestival startet am 11. März im Kursaal mit einem Tripelkonzert als Opening Night. Am 20. Mai endet es mit einer Closing Party im Hotel Innere Enge. Dazwischen wird am bewährten Ablauf nichts gerüttelt. Eines fällt beim Betrachten des Programms indes auf: Viele junge Künstler sind dabei. Am Eröffnungskonzert gibts ein Wiedersehen mit dem inzwischen weltweit hochgelobten 13-jährigen Ausnahmetalent Joey Alexander. Zusammen mit Oscar-Peterson-Schützling Robi Botos, einem gebürtigen Ungarn mit Roma-Wurzeln, und der Iraker-Legende Chucho Valdés erklingt Toppianojazz aus drei Generationen.

Künstler, die mitreissen

Im selben «Jugendstil» gehts weiter, zunächst in den drei Blueswochen, die traditionell am Anfang des Festivals stehen. Toronzo Cannon verkörpert die junge, dynamische Generation der Chicago-Blueser, während der 30-jährige Selwyn Birchwood das reiche Südstaatenerbe mitbringt. Für das Album «Don't Call No Ambulance» hat er bei den

Blues Music Awards den Preis als Best New Artist erhalten.

Das Berner Festivalpublikum ist in die Jahre gekommen – und das gibt Veranstalter Hans Zurbrügg zu denken: «In den Anfangszeiten hatten wir ein junges Publikum am Festival, und heute? Wir setzen alles daran, die Jugend anzusprechen, und engagieren deshalb nach Möglichkeit junge, gut qualifizierte Musiker.»

Keine Zweifel lässt der Organisator hinsichtlich der Auswahlkriterien aufkommen. «Wir bringen keine Künstler, die in langen

Eigenkompositionen am Publikum vorbeispielen, sondern Gruppen, die es mit eingängigem Groove mitreissen.» Zu diesen gehört das Swiss Jazz Orchestra. Wie in den letzten Jahren wird in enger Zusammenarbeit mit amerikanischen Spitzenmusikern ein neues Projekt erarbeitet. 2017 sind es die renommierten Big-Band-Leader Jeff Hamilton und John Clayton.

Weitere Künstler der jungen Garde im Programm sind etwa Davell Crawford mit seinem rollenden New-Orleans-Piano so-

wie die Sängerinnen Cécile McLorin Salvant und Ex-Studentin Brianna Thomas, die noch vor vier Jahren bei den Nachwuchskonzerten im Zelt aufgetreten ist. Sie alle erfüllen das Credo der Zurbrügg: «Neben spannender Musik muss stets auch gutes Entertainment Platz haben.» Bleibt zu hoffen, dass die Botschaft von den Jungen gehört wird.

Ulrich Roth

Vorverkauf ab 5. 12. 2016, Hotel Innere Enge und Marlians Jazzroom, www.starticket.ch.



Jung-dynamischer Blueser: Gitarrist Toronzo Cannon aus Chicago.

Chris Monaghan / zvg

4 Stadt / Region Bern

Montag, 10. April 2017

BZ

Mit einem Fuss in der Jazztradition

JAZZFESTIVAL Seit Jahren ist das Swiss Jazz Orchestra Stammgast am Jazzfestival Bern. Als Gäste dabei sind heuer die renommierten Amerikaner Jeff Hamilton und John Clayton.

Es gibt kaum eine flexiblere Big Band als das 2003 gegründete Swiss Jazz Orchestra (SJO). Neben eigenen, lokalen Projekten, etwa den weit über Jazzkreise hinaus erfolgreichen Alben «Buebetöröm» mit einheimischen Popmusikern, stehen immer wieder Begegnungen mit amerikanischen Weltklassekünstlern auf dem Programm. Unvergessen sind die Konzerte mit den Latin-Grössen Paquito D'Rivera, Claudio Roditi und dem Berner Michael Zisman, welche das Marlians zum Beben brachten und auf CD erhältlich sind.

Orchestertypische Note

Mit dem Bassisten John Clayton und dem Perkussionisten Jeff Hamilton sind heuer zwei Gäste angesagt, die nicht bloss als Instrumentalisten, sondern auch als Orchesterleiter Weltruf haben. Was bringen sie mit? Till Grünwald, dienstältester Saxofonist des SJO, meint: «Für unser Orchester ist es immer spannend, auf die Musik der Gäste einzugehen. Clayton und Hamilton verfügen über ein Riesensortiment. Ziel ist es, auch eine SJO-typische



Perkussionist Jeff Hamilton



Bassist John Clayton

Bilder zvg

Note einzubringen. Da eigene Arrangements diesmal zurückstehen müssen, geschieht dies vor allem durch Soli.» Kenner wissen, dass jedes SJO-Mitglied ein guter Solist ist. Grünwald: «Das ist für Jazzorchester sehr untypisch.» Zur Zeit der Swing-Ära vor 80 Jahren wars anders.

Melodiebetontes Spiel

Aus John Claytons Arbeiten spricht seine jahrelange Tätigkeit als Solist bei den Amsterdamer Philharmonikern. Grünwald: «Das spürt man dann, wenn er mit dem Bogen spielt. Es ist sehr aussergewöhnlich.» Mit dem Bogen spielt man Melodien. Deren Bedeutung betont auch Hamilton: «Viele ignorieren, dass Drummer melodiebetont spielen

können. Für mich ist das Auf und Ab der Melodie ebenso wichtig wie der Rhythmus.» Markenzeichen seines Spiels ist der ausgeprägte Sinn für Finessen. Bei vielen Schlagzeugern steht das Schlagen im Vordergrund, bei ihm gehts ums Zeugen, genauer ums Zeugen eines Ortes, wo Kreativität gedeihen kann. Während andere den Raum zudröhnen, öffnet ihn Hamilton mit schwebenden Rhythmen und präzisen Akzenten. Johannes Walter, SJO-Trompeter der ersten Stunde, spricht aus Erfahrung: «Bei Schlagzeugern und Bassisten gibt es riesige Unterschiede. Gerade der Drummer hat entscheidenden Einfluss auf Sound, Dynamik und Energie des musikalischen Geschehens.»

Benny Golson, ebenso erfolgreich als Saxofonist wie als Komponist, meinte über John Clayton: «Er steht mit einem Fuss in der Gegenwart, mit dem anderen in der Zukunft. Die Lust am Aufwärmen traditioneller Sachen geht ihm völlig ab.» Stehen dem Festival also musikalische Experimente bevor? Walter beruhigt: «Clayton steht mit mindestens einem Fuss in der Jazztradition!» Hamilton sieht es ähnlich: «John hat den Blues im Blut.»

Was ist also zu erwarten? «Ich freue mich auf die Stücke mit den Klangfarben der Flöten und gedämpften Blechblasinstrumente. John ist Meister dieser Paletten», so Walter. Sie hinzukriegen, erfordert vom SJO präzise Orchesterarbeit. Wie aber übt man mit Chefs, die jenseits des Atlantiks zu Hause sind? Das Notenmaterial schicken und es individuell einstudieren ist das eine, das Proben des Ensembles das andere. Grünwald ist unbesorgt: «Die Band bereitet sich auf die erste Probe so weit vor, dass sie das Stück bereits gut spielen kann. Es wird nur noch an Dynamik, Abläufen und Soli gearbeitet. Mit den Gästen üben wir am Vortag des ersten Konzerts.»

Ulrich Roth

Konzerte: Di, 11. 4., bis Samstag, 15. 4., jeweils 19.30 und 22 Uhr, Marlians Jazzroom, Bern.

Lisa und Jamie rocken den Kursaal

KONZERTREIHE Morgen startet das dreitägige Festival «Moments of Music» im Kursaal, mit Konzerten von Lisa Stansfield, Jamie Cullum und Stefanie Heinzmann. In Zukunft will der Kursaal wieder vermehrt mit Events in Erscheinung treten.

«I'll never give up looking for my baby» – ich werde nie aufhören, nach meinem Schatz zu suchen. Das sang Lisa Stansfield 1989, nein. Sie hauchte es vielmehr. Die kurzen Haare nach hinten gegelt, nur eine Strähne geschwungen auf der Stirn platziert. Die Lippen rot, die Stimme rauchig und zart zugleich. Obwohl Lisa Stansfield nie ganz von der Bildfläche verschwand, ist es der Welthit «All Around the World», der in Erinnerung blieb. Und wenn sie am Donnerstag die neue Konzertreihe «Moments of Music» im Kursaal eröffnet, werden viele auf diesen Song warten.

«Das hat Tradition»

Neben Lisa Stansfield komplettieren Anastacia, Tom Odell, Christoph Maé, Jamie Cullum mit dem Swiss Jazz Orchestra und Stefanie Heinzmann das Programm des dreitägigen Festivals. Damit rückt die Kursaal-Arena wieder vermehrt ins musikalische Bewusstsein – zumal das Berner Symphonieorchester und die Konzertreihe Meisterzyklus ab der Saison 2017/2018 ihre Konzerte in den Kursaal verlegen, während das Kultur-Casino umgebaut wird. Älteren Musikfans ist er noch als Helmathafen des Jazzfestivals in Erinnerung. Jüngere haben Konzerte bisher wohl nicht unbedingt mit dem Kursaal in Verbindung gebracht. Will der Kursaal künftig also wieder vermehrt mitmischen im Konzertkuchen Bern? «Die musikalische Unterhaltung hat Traditi-



Neue Klänge im Kursaal: Diese Woche treten hier Popstars auf, bald das Berner Symphonieorchester.

Walter Pfaff

JAMIE CULLUM UND DAS SWISS JAZZ ORCHESTRA

tion in unserem Haus», sagt die PR-Verantwortliche der Kongress-Kursaal Bern AG, Petra Anna Siebert, «das ist nichts Neues. Tatsächlich wollen wir aber an den Wochenenden verstärkt «Public Events» etablieren. Also mehr Konzerte, Künstler und Shows.»

Die Möglichkeit, Essen, Konzerte und Übernachtung unter einem Dach zu vereinen, war für das Organisationskomitee der «Moments of Music» (darunter Carlo Bommes von Appaloza), einer der Gründe, sich für den Kursaal zu entscheiden. Die Konzertreihe bietet nebst normalen Konzerttickets sogenannte Ho-

stipitalität-Pakete mit Abendessen an. «Wir wollen dem Publikum ein Gesamterlebnis in stimmungsvollem Ambiente ermöglichen», sagt Jeannette Riesen, Mediensprecherin von «Moments of Music». Dabei scheint man auf solvente, anspruchsvolle Kundschaft zu setzen: Grosse Namen in kleinem Rahmen. Dementsprechend sind auch die Ticketpreise verhältnismässig hoch: Ein Hospitality-Ticket kostet 550 Franken. Ein Ticket der 1. Kategorie erhält man für 250, eines der 2. Kategorie für 195 Franken, und das günstigste Ticket kostet immerhin noch 135 Franken. Tatsächlich hätten sie Feedbacks von Leuten bekommen, dass die Preise zu hoch seien, sagt Jeannette Riesen.

spitalität-Pakete mit Abendessen an. «Wir wollen dem Publikum ein Gesamterlebnis in stimmungsvollem Ambiente ermöglichen», sagt Jeannette Riesen, Mediensprecherin von «Moments of Music». Dabei scheint man auf solvente, anspruchsvolle Kundschaft zu setzen: Grosse Namen in kleinem Rahmen. Dementsprechend sind auch die Ticketpreise verhältnismässig hoch: Ein Hospitality-Ticket kostet 550 Franken. Ein Ticket der 1. Kategorie erhält man für 250, eines der 2. Kategorie für 195 Franken, und das günstigste Ticket kostet immerhin noch 135 Franken. Tatsächlich hätten sie Feedbacks von Leuten bekommen, dass die Preise zu hoch seien, sagt Jeannette Riesen.

«Vergleichsweise hoch»

Geht die Rechnung trotzdem auf? Kurz vor Festivalbeginn gibt es für Freitag und Samstag nur noch wenige Tickets, ausverkauft ist aber noch kein Konzert. Nur die Tickets der 3. Kategorie sind alle weg. «Die Ticketpreise sind vergleichsweise hoch», räumt Riesen ein, «aber wenn man bedenkt, dass man an einem Abend zwei Konzerte bekannter Künstler bekommt, und das in einem eher kleinen Rahmen von 1000 Sitzplätzen, relativiert sich der Preis.» Dass die Konzerte nicht ausverkauft sind, sorgt nicht für schlaflose Nächte. «Wir erwarten nicht von Anfang an ein ausverkauftes Haus. Der Anlass muss sich erst noch etablieren», so Riesen. Wer also morgen Abend Lisa Stansfield erleben will, wie sie laziv hauchend nach ihrem «Baby» sucht, kann das tun – ab rund 200 Franken ist man dabei.

Maria Künzli

Moments of Music: 4. bis 6. Mai, Kursaal, Bern. Infos: www.momentsofmusic.ch.



Mit WEF-Bankett-Erfahrung: Jamie Cullum

stunde wurden die Bernern von einem anderen Musiker abgelöst – Jamie Cullum. Keiner der Bankettgäste realisierte, Welch ein Virtuoso da den Flügel bearbeitete. Und gabs ein Handshake? «Ich habe mich nicht getraut, ihn anzusprechen, weil mir die Situation so peinlich schien», sagt Grünewald.

Am Samstag wird es den Händedruck wohl erst auf der Bühne geben. Angesetzt ist eine einzige Probe mit Cullums Band, dann muss alles sitzen. Am Abend werden alle hinhören. mje

Einmal top, einmal flop

KURSAAL Gegensätzliche «Moments of Music»: Jazzpianist Jamie Cullum und das Swiss Jazz Orchestra spielten im Kursaal ein streckenweise begeisterndes Konzert, bevor der betrunkene Poppianist Tom Odell langweilte.

Zwei zu zwei wars am Schluss, aber bei weitem nicht unentschieden: Die neue Konzertserie war schon zwei Tage alt, als sich am Samstag zwei Männer am Piano über den Abend duellierten.

Der die Welt umarmende Franzose Christoph Maé hatte am Donnerstag vor der sehr angeheiterten Lisa Stansfield seinen Auftritt absolviert, am Freitag waren die amerikanische Rockröhre Anastacia und die erblondete Stefanie Heinzmann zu Gast. Und dann kam es zur interessantesten Affiche der ersten Ausgabe von «Moments of Music»: Jamie Cullum und Tom Odell. Die beiden Briten verbindet die Berufswahl: Beide sitzen am Klavier und singen. Unterschiedlicher hätten aber die Darbietungen nicht ausfallen können.

Erspriesslich
Zuerst trat Jamie Cullum (37) auf die Bühne, zusammen mit seiner Band und einem knappen Dutzend Bläser des örtlichen Swiss Jazz Or-

chestra. Trotz der knappen Angewöhnungszeit von einer Probe war das eine durch und durch erspriessliche Zusammenarbeit. Jazz-As Cullum wirbelte und sang, behämmerte den Flügel, spielte Trommel und warf seinen neuen Berner Mitarbeitern die Einsätze zu. Er behandelte sie in bester Gastgebermanier und stellte alle vor. Der grösste Job sprang für Saxofonist Adrian Pflugshaupt heraus, der im zweiten Song «Get your Way» solierte.

Schade, dass Cullum wenig später seinen Superhit «Don't Stop the Music» ohne Unterstützung der Bläser vortrug. Doch auch so tat er es virtuos. Und als das Blech einen Song später wieder einsetzte, war der Bann im schwierig zu bespielenden Kursaal gebrochen. Das Publikum erhob sich von den Stühlen, plötzlich war da neue Energie, Cullum nahm sie auf und geriet in Hochform, bis er nach einer Stunde mit einer langen improvisierten Zugabe überzog.

Betrunken

Nach der Umbaupause gings weiter. Tom Odell hatte in der Wartezeit offensichtlich ordentlich das Angebot der Minibar geprüft, was seinem Auftritt wenig zuträglich war. Zunächst ging es noch. Die Band drückte dem Publikum ein paar auf Stadion getrimmte Rocknummern aufs Ohr. «Alle Regler hoch» hiess die Maxime für den Tontechniker am Misch-



In Hochform: Jazzler Jamie Cullum.

Enrique Muñoz Garcia

pult. Im ruhigeren Mittelteil spielte Odell dann seine Singer-Songwriter-Qualitäten aus. Zumindest war das der Plan. Nur zeigte sich leider das Ausmass von Odells Trunkenheit, die Spannung sank in den Keller. Zwischen zwei Songs stammelte der 27-Jährige dergestalt Unsinn vor sich hin, dass man sich eine einschreitende Instanz (mutigen Tontechniker) herbeisehnte. Auch bei Odells Superhit erhob sich das Publikum, nur ergriffen danach einige Zuhörer die Gelegenheit zu gehen, als sie schon mal standen. Denn «Another Love» war nicht mehr als ein Spritzer in einem vor sich hinplätschernden Rinnsal. Dass die Band zum Schluss nochmals mit voller Dröhnung die Haftung der Haare auf die Probe stellte, rettete den Auftritt keinesfalls.

Zwiespältig

Auch die Torkeleinlagen halfen nicht. Tom Odell wie Jamie Cullum bestiegen zweimal den Flügel. Beim höchst vitalen Cullum im ersten Konzert des Abends war das lustig, bei Odell war ein Knochenbruch zu befürchten. Das Duell ging klar an den Jazzler. Schade, waren an diesem zwiespältigen Abend die Konzerte nicht umgekehrt angesetzt.

Für die Veranstalter ging die Rechnung auf. Nächstes Jahr soll es weitergehen mit den «Moments of Music», wie sie gestern verkündeten. Michael Feller

ANZEIGE
en
110 12
1 58 58
2 32 26

Modernes Theater
Warum Bümpliz der Theaterszene eine Runde Freibier verdankt. 25

Alpine Zerstreung
In den Tiroler Alpen lassen sich Abenteuer am Laufmeter erleben. Ein Besuch. 26

Unheimlicher Fall
Ein Walliser Bestatter sorgt für Aufregung. Jetzt ist ihm erneut ein Fehler unterlaufen. 28



Neueste Forschung
Die Neandertaler waren Feinschmecker. Und sie liebten Mammutfleisch. 27

Der kleine **Bund**



Hier kommt der Held des dreitägigen Festivals geflogen: Jamie Cullum. Foto: Franziska Scheidegger

Pop für den Polstersitz

Eine Achterbahn der Gefühle hat der Speaker des neuen Pop-Festivals Moments of Music im Berner Kursaal angekündigt. Er sollte recht behalten. Zu Besuch bei Anastacia, Heinzmann, Cullum, Maé, Stansfield und Konsorten.

Ane Hebeisen

Der Name? Nun ja. Moments of Music, das muffelt ein bisschen arg nach Werbetexter-Pathos – zumal im Untertitel des neuesten Berner Pop-Festivals noch mit dem PR-Edikt «geniessen Sie unvergessliche musikalische Momente» nachgedoppelt wird. Moments of Music wurde denn auch von zwei PR-Spezialisten und einem Eventagenten ins Leben gerufen, einerseits als Musikanlass und auch ein bisschen als Event zur Geschäftskundenbindung – so eine Art Avo-Session für das Berner Establishment also. Dementsprechend finden sich hier auffallend viele Menschen in gutem Zwirn, die während des Jahres nicht zu den Hauptnutzern des bernischen Popangebots zählen. So ein Anlass habe in Bern gefehlt, sagen die Macher – also rein ins Vergnügen, sagt der Musikkritiker.

Für den ersten musikalischen Moment in der Geschichte des gleichnamigen Anlasses sorgt der französische Rätselmann Christophe Maé. Rätselmann deshalb, weil man dessen Kunstwollen auch nach seinem konzertanten Eineinviertelstünder nicht so recht durchschaut. Sagen wir es so: Das Konzert ist nichts für Leute, die sich nicht so recht für Ethno aus dem Digitalsynthesizer begeben können, die sich schwertun mit glöckchenhellen Männerstimmen, mit einem Flattern zwischen foligem Anschein und Musical-artiger Plakativität, mit Choreografietanz und hell ausgeleuchtetem Pathos. Maés Balladen gleissen genauso grell wie seine Feel-Good-Nummern, sodass man bald nicht mehr weiss, was man ihm denn wünschen möchte, gute oder schlechte Zeiten, Melancholie oder Freudentaumel. Am besten ist Christophe Maé dann, wenn es ihm so mitteltgut geht, wenn er seine Mitmusiker zum Jam herausfordert und seine Show-Routine sausen lässt.

Und es läuft gut für den Herrn mit dem Herrenhut. Es dauert nicht lange, und das Werweissen hat sich erübrigt, ob man auf seinem für viel Geld erworbenen Polstersitz (Preise zwischen 120 und 250 Franken) hocken bleiben will oder ob man den Stand-up-Animationen des munteren Franzosen Folge leisten soll. Das Publikum tanzt, klatscht, winkt und zeigt sich hell begeistert von diesem äusserst bunten Musikpotpourri.

Kratzbürstigkeit und Glitzerkram

Aufstehen wird dieses Publikum etwas später auch während des Konzerts der einst mit dem Adelstitel «British Queen of White Soul» geschmückten Lisa Stansfield. Allerdings nicht als Geste der Hochachtung, sondern um fluchtartig den Kursaal zu verlassen.

Das liegt weniger an der Hauptdarstellerin selbst als am völlig indisponierten Mann am Mischpult, der es nicht schafft, Stansfields Stimme lautstärkenmässig einzudeckeln. Sie geht derart ungünstig, dass an einen Konzertschluss lange Zeit nicht zu denken ist.

Und es liegt wohl auch ein bisschen an der musikalischen Ausgangslage: Lisa Stansfield ist ein Kind des Hochkonjunktur-Pops. Ihr grösster Hit «Around the World» stammt aus dem Jahr 1989, einer Zeit, in der es den Menschen derart gut ging, dass sie sich nicht mit zersetzender Musik herum schlagen mochten. Und so plätscherte der stansfieldsche Muzak in einer Harmlosigkeit und Seichtheit durch die Zeit, dass darob bestimmt niemand aus dem seelischen Gleichgewicht kippte. Dies zu reproduzieren, hat sich die Band von Lisa Stansfield zur Aufgabe gemacht. Sie ist gut geschmiert, aber halt auch ein bisschen schmierig in ihrem musikalischen Ansatz. Alles glitzert, alles ist wohltemperiert (ausser eben Stansfields Stimme), alles eher Petting als Sex. Es ist Musik, die an einem vorbeiplätschert wie die Musikuntermalung an Bars mit viel zu überzuckerten Drinks.

Doch in einem charmant heruntergedimmten Balladen-Intermezzo mit Cajon und Flügelhorn offenbart Lisa Stansfield, dass in ihr tatsächlich eine ganze Menge Soul steckt, wenn sie sich bloss einmal von alledem Glitzerkram befreit. Ausserdem steht die bekneipte Kratzbürstigkeit, mit der sie auf der Bühne agiert, in interessantem Kontrast zu ihrer Cüpli-Discomusik, die sie darbringt. So verzichtet sie irgendwann gänzlich auf weiterreichende Stimmungsmache und unterstreicht das Beenden dieser Ambitionen mit der Publikumsaufforderung «Do what the fuck you want».

Sympathische Musik

So etwas würde Stefanie Heinzmann nie und nimmer über die Lippen kommen. Nach all dem künstlerischen Wankelmut kommt ihr Auftritt am zweiten Festivaltag gerade recht. Obwohl der Start dann doch reichlich harzig ist: Sie beginnt ihr Set mit einem Allerwelts-Poplied, in des-

sen Refrain sie die furchtbar abgefin-gerte Metapher «my heart is on fire» eingearbeitet hat. Doch es wird alles besser. Viel besser sogar. Bald beglückt uns Heinzmann mit einer gloriosen Soul-Version ihres Stücks «Roots to Grow», ein Momentchen Musik, das für alles Davorgewesene entschädigt.

Heinzmann macht das gut. Die frisch Aufblondierte, die wegen ihrer neuen Haarkoloration nicht einmal mehr in ihrer Walliser Heimat erkannt wird, wie sie erzählt, ist ein sympathischer Mensch. Und genau so ist ihre Musik. Die Refrains sind immer ein bisschen stärker als die Strophen, die Melodien immer ein bisschen grösser als die Texte und ihre Stimme in sämtlichen Facetten reizvoll. Ihr soul-poppiges Liedgut hat sie im Dienste der Konzertdramaturgie teils radikal überarbeitet, «My Man Is a Mean Man» gibt es beispielsweise in einer rühmensewerten Balladenversion. Nett ist das. Ganz besonders im Wissen darum, was darauf folgen wird.

Musik wie ein Airbrushgemälde

Der Saal-Speaker hatte in seiner ersten Anmoderation für das Festival eine Achterbahn der Gefühle versprochen. Mit dem Auftritt von Anastacia schiesst der Anlass aus künstlerischer Sicht denn auch in die tiefsten Abgründe, die so eine Achterbahnfahrt im Angebot hat. Für die etwas jüngeren Leser: Anastacia ist eine amerikanische Sängerin, die 1998 in einer Casting-Show auf MTV entdeckt wurde und seither weitherum (ausser in den USA) für ihre soulige Stimme gerühmt wird. Dies ganz ungeachtet der Tatsache, dass sie sich – aus einem fundamentalen Musik-Desinteresse heraus (das sie auch selber eingesteht) – seit Jahren von den jeweils schleimigsten Pop-Produzenten der Gegenwart reichlich ungoutierbare Songs auf den Leib zimmern lässt. Genau mit diesen Liedern ist Anastacia nach Bern gereist.

Um es vorwegzunehmen: Die Stimme funktioniert noch prima. Das ist aber auch die einzige gute Nachricht, die es von diesem Konzert zu vermelden gibt.

Fortsetzung auf Seite 24

Kultur

Fortsetzung von Seite 23

Pop für den Polstersitz

In den ersten beiden Liedern, die sie durchs Kuraal-Rund schmettert, arbeitet Anastacia einen künstlerischen Massnahmenkatalog ab, der sich gewaschen hat: Es gibt We-Will-Rock-You-Schlagzeug, Nirvana-Gitarren, Radiopop-Gezölze, Showgetrommel, eine Privat-Autogramm-Session, indischen Kunstgesang, amerikanischen Showtreppen-Bombast, und all das wird zusammengestampft zu einem schauerlich übermächtigem, unsinnlichen Pop-Püree. Dazu bemühen sich zwei Ausdrucksstärkerinnen, das Dargebotene und das Gesungene bedeutungsvoll nachzutun, nur um den Schrecken noch mimisch zu potenzieren. Was Anastacia hier anrichtet, ist das musikalische Äquivalent eines Airbrush-Gemäldes, in dem bunte Delfine durch brennende Reifen springen. Da bleibt nur eines: Flucht. Und die Hoffnung auf Versöhnung am letzten Festivaltag.

Ein bisschen Irrsinn

Der Versöhner und Retter entert in der Person von Jamie Cullum die hydraulische Kursaalbühne. Er hat für seinen Berner Auftritt neben seiner Band eine Abgesandtschaft des Swiss Jazz Orchestra um sich geschart und beweist ein Konzert lang, was an prima Unterhaltung möglich ist, wenn sich musikalische Weitsicht, improvisatorische Schlagfertigkeit, Spielwitz, Jazzgeschultheit und ein bisschen Irrsinn auf der Bühne begegnen. Jamie Cullum ist Crooner, Zereimonienmeister, Vompianohüpfel, Publikums-kumpel und erfreulich ideenreicher Pianist in Personalunion. Und da spielt es auf einmal überhaupt keine Rolle mehr, dass er als Entertainer weit begabter ist als als Songschreiber. Wie er es schafft, seinen verpöppelten Jazz mit improvisatorischer Quirlichkeit zu zerzausen, wie er uneitel bereit ist, Kont-

rolle abzugeben, um sie genau so uneitel, aber bestimmt wieder an sich zu reissen, wie er die Kunst von Spannung und Entspannung zelebriert, das ist schon grossartig. Und das Swiss Jazz Orchestra? Es bleibt das ganze Konzert über etwas gar distinguiert abgemischt, sorgt für orchestrale Grundierungen, und allen voraan Matthias Tschopp am Bariton saxofon und Lukas Thöni an der Trompete nutzen ihre Solo-Chancen auf erfreulich expressive Weise.

Irritierende Poppigkeit

Das musikalische Schlusswort hat indes nicht Jamie Cullum, sondern Tom Odell, ein staunenswerter Mitzwanziger mit Kevin-allein-zu-Hause-Gesicht. Doch so harmlos die Aussenwirkung, so brodelnd ist offenbar dessen Innenleben.

Odell beschert dem zunächst etwas verwirrten Publikum ein irritierendes, aber beileibe nicht reizloses Konzert, in dem eine ganze Menge widersprüchlicher Energien walten. Zwei Schlagzeuger und eine mit Vehemenz agierende Band sind darum bemüht, seinen zu elegischer Poppigkeit neigenden Liedern die Harmlosigkeit auszu-treiben. Das gelingt meist ganz prima. Pomadige Piano-Balladen wechseln sich ab mit dringlicher Wucht, ein Wechselspiel, das ausreicht, um diesem Mann ein Konzert lang interessiert zugehen zu lassen.

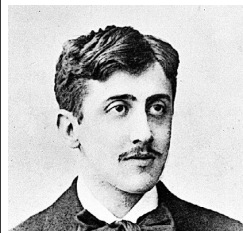
Und das Fazit? Braucht Bern ein solches Festival tatsächlich? Stimmt, was die PR-Profis in die Festivalbilanz schreiben, dass Moments of Music das Potenzial habe, «the Place to be in der Bundeshauptstadt zu werden»? Die schöne Erkenntnis ist, dass der musikalisch mit Abstand spannendste letzte Abend von Moments of Music auch mit Abstand am besten besucht war (insgesamt besuchten 2700 Zuschauer die drei Festivalabende).

Sollte das den Mut anstacheln, künftig etwas markantere programmatorische Akzente zu setzen, dann wird das dem Charme dieser noch etwas steifen Veranstaltung garantiert zuträglich sein.

Kulturnotiz

Literatur Proust klagte über zu lauten Sex bei den Nachbarn

Ein ungewöhnlicher Brief Marcel Prousts ist am Mittwoch für 28'336 Euro im Hôtel Drouot in Paris versteigert worden. Darin beklagt sich der Autor von «À la recherche du temps perdu» über die lauten Geräusche seiner Nachbarn beim Sex. «Die Nachbarn, von denen mich nur eine Wand trennt, lieben sich jeden Tag mit einer Leidenschaft, die mich eifersüchtig macht», schrieb Proust im Brief, der auf den 15. Juli 1919 datiert ist. «Ich beneide diese Leute, die derartige Schreie ausstossen können, dass ich das erste Mal glaubte, es werde jemand ermordet», heisst es weiter. Proust, der meist nachts arbeitete und tagsüber schlief, hatte einen Teil seiner Mietwohnung an die berühmte Schauspielerin Réjane untervermietet. Er fürchtete, der Hausbesitzer halte ihn für den Urheber des nächtlichen Lärms. Der Brief, der die Verhältnisse klären sollte, ist an den Sohn der Réjane, Jacques Porel, gerichtet. Proust hatte die Wohnung am 31. Mai 1919 bekommen und verliess sie, wohl wegen des Lärms, am 31. Oktober wieder. Der Brief stammt aus einer Sammlung des ehemaligen Genfer Bankiers Jean Bonna. (sda/klb)



Eifersüchtig: Marcel Proust. Foto: Archiv

Berner Kultur

Bühne

Bern
Ervin Messner: Nur schnell das Glück streichen. Der in Bern lebende Otschweizer Lyriker stellt seinen neuen Gedichtband vor. Musikalisch umrahmt von Jürg Brunner am Flügel und im Gespräch mit dem Literaturredaktor Hardy Ruoss von SPZ Kultur La Gappelle, Allmendstr. 24, 20.00.
Die Grünholm-Methode. Stück von Jürg Guleran. Regie: Oliver Stein. Mundartfassung: Corinne Thalman. Ein humorvolles Stück zur Leistungsgesellschaft mit Ellenbogenmentalität. Theater Matte, Mattenenge 1, 20.00, www.theatermatte.ch oder 031 901 38 79

Dancefloor/Partys

Bern
Stompin' at Mahogany Hall. Egal ob Lindy, Shag, Balboa oder Authentic Jazz in der Mahogany wird immer zu großem good old (oder new) Jazz gekantet. Bar offen ab 19.30 Uhr, Mahogany Hall, Klosterplatz 18, 20.00.

Dies & Das

Bern
Barolo & Friends. Weindgustation, Rund 25 Produzenten bieten ihre Weine zur Degustation an, Hotel Schweizerhof Bern, Bahnhofplatz 11, 14.00.
MontagMorgenMeditation. Offene Meditation in Bern, 30 min, keine Anmeldung erforderlich, Ein entspannter und bewusster Start in die Woche, Openyoga, Münzgraben 4, 7.15.

Riggisberg

Villa Abegg - In den Salons eines Sammlerpaars. Geführte Rundgänge in Kleingruppen von max. 5 Personen durch das ehemalige Wohnhaus von Werner und Margarete Abegg, den Gründern der Abegg-Stiftung. Reservierung: 031 808 12 01, Abegg-Stiftung, Werner Abegg-Strasse 67, 14.35, 15.30, 16.30.

Film

Langenthal
Frantz. Chrämerhaus Filmmächte am Montag, Farbi, St. Urbanstr. 23, 20.00.

Klassik

Bern
Klassenaudition Klavier. Studierende der Klasse von Patricia Pagny, Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestrasse 13 d, 19.30.
Klassenaudition Querflöte. Studierende der Klasse von Martin Fahlenbock, Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestrasse 13 a, 19.30.

Märkte und Messen

Rosshäusern
Fuchsienausstellung. Rund 10'000 Fuchsen in ca. 600 Sorten, A & S Bern Gärtner, Fluh 70, 9.00.

Senioren/Seniorinnen

Letendorf
Nachmittagstanz mit Lion Res Kiener. Schönste Melodien und Lieder, von Rock'n'Roll, Country, Cha-Cha, Tango, Rumba, Samba, Salsa, Walzer bis Oberkriener, Kirchgemeinde-Haus Allmend, Utigenstrasse 31, 14.00.

Sounds

Bern
Swiss Jazz Orchestra: Groove Night. Hier frönt das SJO dem auch in den eigenen Reihen weit verbreiteten Bedürfnis nach groovender Musik, Bierhübel, Neuhofstr. 43, 20.00.
Monday's les petits: Colour of rice. Singer Songwriter, Wohnzimmer Les Amis, Rathausgasse 63, 19.30.

Vorträge

Bern
Café d'Europe der NEBS. Am Übergang von der Nachkriegszeit zur Vorkriegszeit - Überlegungen zum 8. Mai, Referent: Thomas Maissen, Direktor des Deutschen Historischen Instituts Paris, Auditorium Maximum, Uni Hauptgebäude I, Stock, Hochschulstrasse 4, 18.30.
Länggasse - Mietpreise in Schräglage - was lässt sich dagegen tun? Mit Rithy Chheng, Stadtrat SP, Mietermehrerband, Rudolf Friedli, Stadtrat SPV, Hausgenossenschaft, Lea Gerber, Verb. Wohnbaugenossenschaften Schweiz, Raum 215, Anlass der SP Länggasse-Felsschau, Hauptgebäude der Uni Bern, Hochschulstr. 4, 19.30.
Thun
Wissenschaftscafé: Wasser unser - ein Blick in die Zukunft. Das Wissenschaftscafé widmet sich aktuellen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen und ermöglicht einen direkten Dialog zwischen Publikum und Experten. Eintritt frei, Orell Füssli Bücher Thun, Balliz 60, 17.15.

Eingabe von Veranstaltungen

Unter der Adresse agenda.derbund.ch können Sie Ihre Veranstaltungen eingeben. Klicken Sie dafür auf «Veranstaltungen sofort erfassen». Bei technischen Problemen wenden Sie sich bitte an die Telefonnummern 031 330 39 91 oder per E-Mail an veranstaltungen@hinweise.ch.
Vorschauen per Post an der Bunds. Berner Kultur, Pf. 3001 Bern

AKTUELLE ANGEBOTE IHRER ZEITUNG

Jetzt bestellen: 0800 551 800

Gratisnummer

BIS FR. 26.50
GÜNSTIGER

Das Niederhorn in schönster Morgen- oder Abendstimmung

Starten Sie mit einem reichhaltigen espace.card-Frühstück in einen erfolgreichen Tag oder verbringen Sie nach einem anstrengenden Arbeitstag einen traumhaften Sommerabend auf dem Niederhorn. Bewundern Sie das Naturschauspiel der glühenden Gipfel im Licht der untergehenden Sonne. Der kulinarische

Genuss darf dabei nicht zu kurz kommen; im Berghaus Niederhorn erwartet Sie morgens ein abwechslungsreiches Frühstücksbuffet und abends ein gluschtiges Älplerbuffet. Buchen Sie jetzt Ihren kulinarischen Ausflug vergünstigt mit der espace.card.



1. Juli bis 16. September 2017

Abendfahrten mit Älplerbuffet (jeden Freitag- und Samstagabend)

Älpler Makronen mit Apfelmus, Schweinebraten im Heu gegart, Kalbsbratwurst, Rindfleischvogel, Cervelat im Speckmantel, Röstli nature oder mit Bergkäse überbacken, Saisongemüse und Buffet mit 6 verschiedenen Salaten. Lassen Sie sich verwöhnen!

Buffet ab 18.00 Uhr im Berghaus Niederhorn

Erste Bergfahrt ab Beatenbucht um 17.24 Uhr bzw. ab Beatenberg ab 17.40 Uhr
Letzte Talfahrt 22.20 Uhr

Preis für Inhaber der espace.card

Erwachsene inkl. Bahnfahrt Fr. 39.– statt Fr. 56.–
(Bahnfahrt retour, Buffet à discrétion, exkl. Getränke)
Ein Kind pro Erwachsene fährt gratis.
Im Berghaus ist die Konsumation zu bezahlen.



18. April bis 11. November 2017

espace.card-Frühstück

Gipfeli und verschiedene Brote, Wurstwaren, Käse, Cerealien, Birchermüesli und Fruchtsalat, Joghurt, Butter, Marmeladen, Honig und Nutella, 2 dl Orangensaft und ein Heissgetränk sowie ein Cüpli sind inbegriffen. Eh Güete!

Buffet jeden Montag bis Samstag von 08.30 Uhr bis 11.00 Uhr im Berghaus Niederhorn

Erste Bergfahrt ab Beatenbucht um 08.04 Uhr bzw. ab Beatenberg ab 08.20 Uhr, danach alle 20 Minuten.

Preis für Inhaber der espace.card

Erwachsene mit Halbtax Fr. 43.– statt Fr. 56.–
Erwachsene ohne Halbtax Fr. 48.– statt Fr. 74.50
Kinder mit Junior Karte bzw. Kinder-Mitfahrkarte fahren gratis.
Im Berghaus ist die Konsumation zu bezahlen.



Bestellungen über die Hotline 0800 551 800 (Gratisnummer) oder unter www.espacecard.ch. Versand- und Bearbeitungsgebühr Fr. 5.–

«Gehe gern ein Risiko ein»

Matthias Tschopp spielt Baritonsaxofon im Swizz Jazz Orchestra, das zum letzten Bierhübeli-Konzert der Saison lädt. Er erzählt von seiner Dreifachrolle in der Big Band und warum London neidisch auf Bern sei.

Seit dieser Saison sind Sie festes Mitglied im Swizz Jazz Orchestra. Wie kamen Sie dazu?

Ich bin über eine Stellvertretung hingerutscht, die ich in der Saison 2015/2016 machte.

Wurden Sie angefragt oder haben Sie sich beworben?

Ich wurde angefragt. Big Bands haben in der Regel ein Netzwerk von Musikern, auf das sie zurückgreifen können. Und in der Schweizer Bläser-Szene kennt man sich.

Sie hatten bereits Big-Band-Erfahrung. War der Einstieg für Sie dadurch leichter?

Klar, auch weil ich viele der Musiker bereits kannte, darunter meinen Bruder

Andreas Tschopp an der Posaune. Zudem spielt die Band auf sehr hohem Niveau. Im internationalen Vergleich ist es selten, dass ein Jazzorchester wöchentlich ein Konzert oder mehr programmiert. Kürzlich sagten mir zwei Musiker aus der Band von Jamie Cullum, mit denen wir am Festival Moments of Music auftraten, dass es in London keine so gute Big Band gebe.

«Groove», «Gala», «Latin» oder «Tribute»: Welches ist Ihr Favorit der Montagsreihe im Bierhübeli?

Alle machen mir Spass. An der «Latin Night» zum Beispiel ist mit Flo Reichle und Toni Schiavano ein eingespieltes und verspieltes Schlagzeug-Bass-Duo am Werk. Man merkt, dass sie auch sonst zusammen spielen.

Schaffen Sie es jeden Montag von Zürich nach Bern auf die Bühne? Sie unterrichten, haben ein Quartett, ein Duo und andere Projekte ...

... und vier Kinder! Ich habe in dieser Saison jedoch weniger gefehlt als befürchtet.

Welche Akzente setzen Sie im Orchester?

Als Baritonsaxofonist habe ich eine vielseitige Rolle. Einerseits bin ich mit den anderen Bassinstrumenten für das Fundament, also die tiefen Töne, zuständig. Andererseits spiele ich mit den Saxofonen, und manchmal übernehme ich auch die Funktion einer fünften Posaune. Bei den Soloimprovisationen, die wir in die Konzerte einbauen, bin ich neugierig und gehe gerne ein Risiko ein.

Interview: Céline Graf

**Bierhübeli, Bern Mo., 22.5., 20 Uhr
www.swissjazzorchestra.com
www.bierhuebeli.ch**



Phil Müller

Matthias Tschopp ist seit dieser Saison festes Mitglied des Swizz Jazz Orchestra.

Magnet ins Ungewisse

Das Zürcher Duo JPTR hat mit dem gleichnamigen Album eine Art Revolution vertont. Nun spielen Ramón Oliveras und Andrina Bollinger in der Reihe Bee-flat.

In diesem Album schmilzt einiges an Themen zusammen, welche die westliche Welt bewegen: die Nebensächlichkeit des Geschlechts oder die Flüchtlingskrise beispielsweise. Da

mit klingt der Presstext zwar nach Effekthascherei, musikalisch ist das Duo JPTR allerdings ein Kraftwerk. Andrina Bollingers Stimme und Ramón Oliveras Schlagzeugspiel bilden eine Einheit, die betörend ist.



Angsteinflössend und anziehend.

Hi-Hats und urchige Trommeln

Bollinger stöhnt, wimmert und kreischt, während die Schlagzeugarrangements so tun, als seien sie elektronisch eingespielt, dabei passiert hier alles instrumental. JPTR hat ein nervöses, aufreibendes Werk kreiert, ein hochmodernes Stück Musik, das nach Revolution riecht. Da gibt es scharfe Hi-Hats, Klatschmomente und urchige Trommeln, verzerrte Stimmen und verführerische Aufforderungen. JPTR ist ein Planet, der Angst macht. Und trotzdem zieht es einem dorthin.

In der Bee-flat-Reihe in der Turnhalle im Progr spielen sie ein Doppelkonzert mit der Berner Band Am Kap.

Milena Krstic

**Turnhalle im Progr, Bern So., 21.5., 20.30 Uhr
www.bee-flat.ch**

Haushalt Eigensinn

In Mike Mills schillerndem Film «20th Century Women» versuchen drei Frauen einen Teenager zu einem «guten Mann» zu erziehen. In den Hauptrollen begeistern Annette Bening, Greta Gerwig und Elle Fanning.

Braucht es einen Mann, um einen Mann gross zu ziehen? Diese Frage stellt sich Dorothea Fields. Sie ist 55 Jahre alt und lebt alleine mit ihrem 15-jährigen Sohn Jamie. Wobei, nicht wirklich alleine. Die beiden wohnen in einem baufälligen Haus in Santa Barbara in einer Zweckgemeinschaft mit der Untermieterin Abbie, dem Mitbewohner William und - als Dauergast - Jamies bester Freundin Julie. Dorothea fühlt sich überfordert mit der Erziehung ihres Sohnes, der ihr «jeden Tag fremder» werde, und beauftragt die beiden anderen Frauen damit, ihn mitzuerziehen.

Mike Mills hat in seinem letzten Film «Beginners» (2010) seinem Vater ein Denkmal gesetzt, jetzt porträtiert er seine eigensinnige Mutter. Es ist auch eine Hommage an die Ära des Punk Ende der 70er-Jahre. Abbie ist den Raincoats und den Slits verfallen, spricht offen über ihre Menstruation

und versucht, Jamie als Hardcore-Feministen zu erziehen.

Mills versammelt in seinem visuell verspielten Film mit Annette Bening, Greta Gerwig und Elle Fanning eine Generation aussergewöhnlicher Schauspielerinnen, die die Einsamkeit des Alters, die Kompromisslosigkeit der Jugend und die Teenie-Ängste einfühlsam verkörpern. Wie in «Beginners» werbt Mills auch in «20th Century Women» Archivbilder und historische Aufnahmen, etwa eine Rede des damaligen Präsidenten Jimmy Carter, zu einem in allen Farben schillernden Gesamtkunstwerk. Auf persönliche Weise behandelt der Film ein universelles Thema: Wie finde ich meine Stimme in dieser vertrackten Welt?

Sarah Sartorius

**CineMovie, Bern Täglich, 15, 17.30 und 20 Uhr
www.quinnie.ch**



Pegelstand

Kolumne von Sibylle Heiniger

Vor Kurzem war das Festival Out + About im Stadtteil Bümpliz-Betlehem. Mit Theater, Konzerten, Essen, Bars, Vorträgen und Rahmenprogramm im Quartier. Ich ging hin, ins Theater.

Und da sass ich im Schlossaal in einem Stück, in dem ein Teil der Zuschauenden zu Schauspielenden wurde, und ich ihnen mit vielen anderen dabei zuschaute. Sie mussten innerhalb von einer Stunde das Eintrittsgeld sinnvoll einsetzen. Sie kamen zur Übereinstimmung, dass das Geld in einer bekannten Quartierbeiz für eine Runde Freigetränke ausgegeben werden sollte. Das war das Theater. Danach ging ich mit, zu dieser Beiz. Vor

der Beiz zögerte ich, hineinzugehen, denn plötzlich war mir nicht mehr klar, was ich hier eigentlich wollte. Ich war keine Zuschauerin mehr. Das war

«Das war nicht mehr Theater, ich hatte gerade meine Komfortzone verlassen.»

nicht mehr Theater, ich hatte gerade meine Komfortzone verlassen. Vor der Beiz kam ich rasch ins Gespräch mit einer Nachbarin, die oft im Lokal zu Gast ist. Wir plauderten, über den Abend, das Wetter, ihr Zuhause hier in

Bümpliz. Und ich ging hinein, mit ihr und den anderen aus dem Theater. Wir plauderten weiter, am Tisch, nur ein bisschen über Theater, aber vor allem über das Leben hier.

Auf dem Nachhauseweg erinnerte ich mich daran, wie im Theater die Gruppe am Tisch auch die Idee diskutiert hatte, mit dem Geld jemanden zu engagieren, der oder die damit etwas Sinnvolles im Quartier umsetzen könnte, zum Beispiel ein Kinderanimationsprogramm oder ein kleines Strassenkonzert. Doch so hätte man andere den Clown spielen lassen. Es wäre ein Delegieren gewesen, ohne die eigene Komfortzone verlassen zu

müssen. Und ich nahm mir vor, wieder einmal in die Beiz bei mir um die Ecke zu gehen. Oder ins Kino. Oder an ein Konzert. Oder an einen YB-Match anstatt immer ins Theater.

Ich war übrigens von Bümpliz schnell zurück bei mir zu Hause in Bern - zu meinem Erstaunen sogar fast gleich schnell wie nach einem Abstecker in den Breitsch.

Sibylle Heiniger ist Regisseurin, Produzentin und Vorstandsmitglied von ACT Bern, dem Berufsverband der freien Theaterschaffenden. Sie liebt die Aare (vor allem im Sommer) und gute Bücher (immer).

Illustration: Rodja Galli, a259

Konzerthinweise Saison 16/17 (Auswahl)

Der kleine Bund, 10.10.16

Tagestipp Jazz-Gala-Night



Raphael Jost entert das «Hübeli»

Das Swiss Jazz Orchestra präsentiert zum Auftakt der 14. Ausgabe der Monday Jazz Nights eine Gala mit Raphael Jost, einem Ausnahmekünstler. Der erst 27-jährige Sänger, Pianist und Songwriter aus der Nordostschweiz hat sein Studium an der Zürcher Hochschule der Künste mit Bestnote abgeschlossen und fühlt sich sowohl im Jazz als auch im Pop zu Hause. (klb)

Bierhübeli, heute 20 Uhr.

Der kleine Bund, 13.03.17

Tagestipp Jazz



Ein Abend für Count Basie und Co.

Im Rahmen der Tribute Nights huldigt das Swiss Jazz Orchestra einzelnen Jazz-Giganten. Dabei wird originale Big-Band-Literatur ergänzt durch Arrangements, die von den Musikern inspiriert wurden. Count Basie war nicht nur ein begnadeter Bandleader, Komponist und Pianist, er verstand es auch, mit den besten Arrangeuren zusammenzuarbeiten. Das Swiss Jazz Orchestra widmet diesen Abend dem Chef, dem Orchester und auch diesen grossartigen Arrangeuren. (klb)

Heute, 20 Uhr, Bierhübeli Bern

Der kleine Bund, 27.02.17

Tagestipp Guillermo Klein



Noch ein Geheimtipp

Er hat mit den angesehensten (Jazz-)Musikern studiert, und seit 20 Jahren reisen sie aus allen Winkeln der Welt an, um seine Kompositionen zu spielen oder seine Dienste als Komponist und Arrangeur in Anspruch zu nehmen. Das Swiss Jazz Orchestra widmet dem Argentinier Guillermo Klein seine Tribute-Night. Ein Abend, in dem die Einflüsse aus Jazz, Latin, Tangos, europäischer Klassik und Popmusik verschmelzen. (klb)

Bierhübeli, heute, 20 Uhr.

Der kleine Bund, 10.10.16

Tagestipp Jazzfestival Bern



Grosse Band in kleinem Club

Das Berner Swiss Jazz Orchestra schaut geschäftigen Wochen entgegen. Bevor es Anfang Mai im Kursaal vom wirbligen Jamie Cullum herausgefordert wird, begeben sich diese Woche unter die Fittiche der honorigen Orchester-Leiter Jeff Hamilton und John Clayton. Die beiden werden es mit Berns schaffigster Big Band weit weniger wild treiben als der britische Rampen-Draufgänger. Ihr Clayton-Hamilton Jazz Orchestra ist nicht für die grossen Experimente bekannt, beide haben sie im Count Basie Orchestra gedient und frönen einem eher konservativen Umgang mit den Klangkörpern, die ihnen anvertraut werden. Dabei schrammen sie auch mal haarscharf am Kitsch vorbei (eher ungünstig: die Zusammenarbeit mit Charles Aznavour) oder offenbaren eine Vorliebe für opulente Arrangements. (ane)

Marians Jazzroom, ab heute Dienstag, bis am Samstag, 15. April.

01.12.16



Innovativ und vielseitig

Die Gala-Night des **Swiss Jazz Orchestras** gehört dem Zürcher Komponisten und Saxofonisten Christoph Grab. Grab studierte an der Swiss Jazz School in Bern und begibt sich gerne auf elektronische Pfade. Musikalisch legt er sich nicht gerne fest: Er ist Gründer der Space-Surf-Punk-Band Science Fiction Theater und der innovativen Jazzgruppe Raw Vision.
Bierhübeli, Bern. Mo., 5.12., 20 Uhr

15.12.16



Nüsse knacken

«Der Nussknacker» steht in zwei Varianten zur Auswahl: Das Puppentheater PerPoc aus Barcelona adaptiert den Klassiker von E.T.A. Hoffmann, begleitet vom Ensemble Paul Klee und Ausschnitten aus Tschaikowskys «Nussknacker-Suite», als Bühnenmärchen für Kinder. Eine jazzige Interpretation bietet Billy Strayhorns und Duke Ellingtons «The Nutcracker Suite», mit der das Swiss Jazz Orchestra an der Tribute Night auf die Weihnachtszeit einstimmt.
Puppentheater PerPoc und Ensemble Paul Klee: Zentrum Paul Klee, Bern. Sa., 17.12., 17 Uhr
Swiss Jazz Orchestra: Bierhübeli, Bern. Mo., 19.12., 20 Uhr

12.01.17



Jazz gegen den Montagsblues

Der Niederländer Saxofonist Ben van Gelder beehrt im Rahmen der Gala Night zusammen mit dem Swiss Jazz Orchestra das Bierhübeli. Lauscht man den Klängen seines Altsaxofons, wird einem sofort bewusst, dass diesem jungen Mann musikalisches Talent in die Wiege gelegt wurde.
Bierhübeli, Bern. Mo., 16.1., 20 Uhr

09.12.17



Aus der Tiefe

Der bauchige tiefe Klang des Baritonsaxofons von Gary Smulyan dominiert die Gala Night des Swiss Jazz Orchestras im Bierhübeli. Das grösste Vorbild des New Yorkers ist der Hard-Bop-Saxofonist Pepper Adams, der wegen seiner zackigen Spielweise «The Knife» genannt wurde. Smulyan spielte in der Dizzy Gillespie All Star Big Band und arbeitete unter anderem mit Dave Holland und Carla Bley zusammen.
Bierhübeli, Bern. Mo., 13.2., 20 Uhr

23.03.17



Musikalisches Chamäleon

Als «kompletesten, inspirierendsten und am wenigsten beachteten Posaunisten unserer Zeit» bezeichnete ihn der Jazzmusiker Mike Zwerin einst, musikalisches Chamäleon wurde er genannt, der 1950 in Hollywood geborene Glenn Ferris. Er hat unter anderem mit Frank Zappa und den Beach Boys gearbeitet, jetzt kommt er als Spezialgast an die «Gala Night» des Swiss Jazz Orchestra.
Bierhübeli, Bern. Mo., 27.3., 20 Uhr

27.04.17



Musikalische Ovation

Die nächste «Tribute Night» des Swiss Jazz Orchestras (SJO), die meistbeschäftigte professionelle Big Band der Schweiz, im Bierhübeli gilt dem im Jahr 2014 verstorbenen kanadischen Jazztrompeter und Komponisten Kenny Wheeler. An dem Konzertabend spielt der englische Trompeter John Aram (Bild) Wheeler zu Ehren zusammen mit dem SJO Stücke aus dem Repertoire des verstorbenen Musikers.
Bierhübeli, Bern. Mo., 1.5., 20 Uhr